

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Fürs Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 23.

Dienstag, den 22. Februar 1910.

38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Annahme

der „Kamener Zeitung“ befindet

sich auch bei Herrn E. Holtmann

Bahnstraße 58

Fernspr. 133.

Reichstag.

Auf der Tagesordnung vom Freitag stehen zunächst die namentlichen

Abstimmungen über den Toleranzantrag

des Zentrums sowie über den Zusatzantrag der Sozialdemokraten. Der Zusatzantrag wird mit 233 gegen 89 Stimmen abgelehnt (gegen Sozialdemokraten und Freisinnige). Der Zentrumsantrag wird abgelehnt mit 160 gegen 150 Stimmen (gegen Zentrum, Polen, Sozialdemokraten). 8 Abgeordnete enthielten sich der Stimmabgabe. Weiter steht auf der Tagesordnung die sozialdemokratische Interpellation über die Neuerungen des Reichskanzlers zum Wahlrecht. — Staatssekretär Delbrück erklärt auf Anfrage des Präsidenten: der Herr Reichskanzler ist bereit, die Interpellation morgen zu beantworten.

Das Haus tritt in die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern

ein. Es liegen dazu nicht weniger als 38 Resolutionen vor. Die Beratung beginnt mit der allgemeinen Aussprache beim Titel „Staatssekretär“. — Abg. Mayer-Kaufbeuren (Zentr.) weist auf die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands hin. Der Anreiz zu neuen und immer neuen Gründungen würde fehlen, wenn nicht die Großbanken ihre Risikokapitalien immer wieder von neuem vergrößerten. Einer Veranschaulichung und Regelung bedarf das Kartellwesen. Geradezu gegen die guten Sitten verstößt die Art der Verträge, die die deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft mit den Detailhändlern abschließt. Mit der Frage der Schiffsabgabenabgaben müssen die Regierungen endlich einmal zu einem Ende kommen. Redner wendet sich zum Schluss noch gegen den Sanjabund.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Ich will hier kein Programm vortragen. Aber wenn ein Mann wie ich zum ersten Male den Etat seines Ressorts hier vertritt, so mögen doch einige Worte geboten erscheinen. Wir haben sozialpolitisch geleistet, was kein anderer Staat geleistet hat. Aber eines ist uns nicht gelungen. Es ist uns nicht gelungen, die tiefe Kluft zu überbrücken, die das deutsche Volk in zwei Teile reißt. Wir werden daher stets reifen bemüht bleiben müssen, daß alle unsere Entschlüsse geleitet sein müssen von der Tendenz, nicht zu trennen, sondern zusammenzuführen, zu versöhnen. Aber wir wollen auch bei der Behandlung auch der sozialen Frage nicht vergessen, daß wir unvergängliche Bestreben zu wahren haben, und daß uns dies nur gelingt, wenn sich das ganze Volk zusammenschließt. Ich sage nochmals, daß wir einen leistungsfähigen selbstständigen Mittelstand erhalten müssen. Mit Ernst hat das Reich ferner stets an der landwirtschaftlichen Frage gearbeitet und mit Erfolg. Am meisten hat zu dem Erfolg allerdings beigetragen die entschlossene Arbeit der Landwirte selbst. Es liegt in der landwirtschaftlichen Arbeit eine Summe wirtschaftlichen und auch sittlichen Wertes, die preisgeben wir nicht in der Lage sind. Bravo rechts! Wir werden uns dabei darüber klar zu sein haben, daß Handel und Industrie zwar auch gewaltige Werte schaffen, daß aber gerade das Reich darüber wachen muß, daß diese Folge Entwicklung keinen Schaden leidet. Ich werde bestrebt sein, die Wege meines Amtsvorgängers weiter zu gehen und die schaffenden Kräfte von allen Seiten des Hauses zu konzentrieren. Versagen Sie den Verbündeten Regierungen Ihre Hilfe nicht, wo sie entschlossen sind, neue Forderungen zu stellen, bei denen sie nicht politischen Phantomen nachjagen, sondern die sie für notwendig halten, um unserer politischen Entwicklung die notwendige Stetigkeit zu sichern. (Beifall.)

Abg. Pauli-Botsdam (konf.) polemisiert zunächst gegen den Sanjabund und bepricht die Frage der Tarifverträge und Arbeitsnachweise. — Abg. Fischer-Berlin (Soz.): Die Rede des Staatssekretärs konnte ebensogut bei einem Festmahl wie hier im Reichstag gehalten werden. Wenn er sagte von den Bahnen, die das Reichsamt des Innern unter seinen Vorgängern eingeschlagen, könnte kein Staatsmann abweichen, so heißt das: Es bleibt beim alten! Dabei ist doch Deutschland aus einem Agrarstaat ein Industriestaat geworden. Was der Staatssekretär über die Industrie sagte, das klang wie eine Entschuldigung nach rechts. Der Staatssekretär hat von allem gesprochen, nur nicht von den Arbeitern. — Abg. Linz (Kp.) dankt dem Staatssekretär dafür, daß er gute Beziehungen zum Zentralverband unterhalte. Redner tritt dann für die Bestrebungen zur Hebung des Handwerks und des Mittelstandes ein, spricht sich gegen die Konsumvereine aus und fordert gezieltes Einschreiten gegen den Schmutz in Wort und Bild.

Darauf vertagt sich das Haus.

Im Abgeordnetenhaus

nahm am Freitag die Einzelberatung des Justizetats ihren ruhigen Fortgang. Eine allgemeinere Debatte entspann sich nur über die Frage der Unterbringung der sogenannten geistig kranken Verbrecher. Der konservative Abg. v. Pappenheim, dem sich der Vertreter des Zentrums, Abg. Schmieding, im wesentlichen anschloß, forderte im öffentlichen Interesse, daß diese verbrecherischen Irren in besonderen Anstalten interniert werden sollten. — Der Justizminister besetzte erklärte, daß die Entscheidung dieses Problems eigentlich dem Minister des Innern überlassen werden müsse; immerhin sei auch er an der Frage persönlich durchaus interessiert; er erhofft deren Regelung durch die Reform des Strafbuchgebuchs. — Der freikonservative Abg. v. Derges forderte ein besonderes Gesetz, da der Strafrichter nicht in Betracht kommen darf.

Der sozialdemokratische Abg. Dr. Liebknecht schloß sich diesem Gedankengang an, hielt es aber nicht für notwendig, daß für diese Kranken besondere Anstalten errichtet werden. — Auch der freisinnige Abg. Cassel war der Meinung, daß es genügt, wenn in den schon bestehenden Irrenanstalten besondere gesicherte Abteilungen für die verbrecherischen Irren eingerichtet werden, damit ersichtlich wird, daß es sich um Irre, und nicht um Verbrecher handelt. — Ohne wesentliche weitere Debatte wurde darauf der Justizetat verabschiedet. — Nach kurzer Beratung wurde hierauf der Gesetzentwurf über die Gewährung eines neuen Zwischen-Kredits bei Rentengutsbildungen an die Agrarkommission verwiesen, wobei der freisinnige Abg. Kronsohn Veranlassung nahm, zu empfehlen, daß dieser Zwischen-Kredit auch gemeinnützigen Unternehmungen im Interesse der inneren Kolonisation für die Landarbeiter zugute kommen soll. — Schließlich wurde noch die Vorlage über die Neuordnung der Reisekosten der Beamten in Angriff genommen. Die Redner sahen im allgemeinen in den gemachten Vorschlägen eine Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes. Auch der Finanzminister sprach die Hoffnung aus, daß in der Kommission eine Einigung über die Einzelheiten erzielt wird. Die Debatte darüber soll am Sonnabend fortgesetzt werden; außerdem steht der Etat des Finanzministeriums auf der Tagesordnung. — Ein Antrag des Abg. v. Pappenheim, am Sonnabend schon den konservativen Antrag auf Verschärfung der Geschäftsordnungsbestimmungen aus Anlaß der überlangen Rede des Abg. Liebknecht und der Rufe der Sozialdemokraten bei Erscheinen des Ministerpräsidenten v. Bethmann in der ersten Lesung der Wahlrechtsvorlage auf die Tagesordnung zu setzen, wurde vom Antragsteller zurückgezogen, weil die Vertreter der übrigen Parteien den Antrag erst Montag verhandeln wollten.

Das Loch im Eise.

Die sozialdemokratischen Anschuldigungen gegen Westbeamte.

In der Mittwoch-Sitzung der Budgetkommission des Reichstages hatte, wie wir im 2. Blatt berichten, der sozial. Abg. Severing Anschuldigungen gegen Beamte der Danziger Werft erhoben: Als im November 1909 auf der Kaiserlichen Werft zu Danzig die Revision stattfand, habe ein Mitglied des Werftvorstandes angeordnet, der Fische wegen Löcher ins Eis zu hauen; bei Nacht seien dann in diese Löcher wertvolle Materialien versenkt worden, die bei gelegener Zeit herausgeholt und verkauft werden würden. Es hat sofort auf telegraphische Anordnung des Marineamtes eine Untersuchung in Danzig stattgefunden. In der Freitag-Sitzung der Budgetkommission teilte Staatssekretär v. Tirpitz

Das Ergebnis der Untersuchung

mit: „Das Loch im Eise ist vorhanden, aber es ist auf Befehl eines Kapitäns geschlagen worden, um Wasser zu haben.“ Es werden die Protokolle vorgelesen. Hiernach ist eine Kommission von zahlreichen Beamten sofort an die Untersuchung herangetreten. Die Aufbewahrungsräume wurden sofort unter Siegel genommen. Der vom Abg. Severing genannte Feldwebel Manulowski hat tatsächlich Sachen versenkt und auch verbrennen lassen, aber das waren Sachen, die von der Kommission als wertlos zur Vernichtung ausgeschieden waren. Die Befestigung der Sachen geschah unter Vorwissen des Ressortdirektors. Zeugen dafür sind drei Arbeiter. Der erste ist seit 1901 auf der Werft und seit 1907 in dem betreffenden Betriebe. Er hat Sachen ins Wasser geworfen, alte Glassteile, alte Patronengurte usw., Segeltuchlappen, die nicht mehr als Buglappen dienen konnten. Auch der zweite und der dritte Arbeiter machen gleiche Angaben. Brauchbare Sachen seien nie darunter gewesen. Ein Materialausgeber und ein weiterer Arbeiter wissen auch nur von wertlosem Gerümpel, das befestigt ist. Der Arbeiter erklärt, wägen auch andere Sachen dabei gewesen, so hätte er es von seiner Arbeitsstelle aus wahrnehmen müssen. Der Holzschuppen wurde nach Entfesselung einer eingehenden Durchsicht unterworfen. Verdächtige wurde nicht bemerkt. Der Angeklagte Manulowski bestreitet, überzählige Gegenstände zu haben. Müll und unverbrennbare Abfälle werden in den Sumpf geworfen, da dessen Auffüllung beabsichtigt ist. Was als wertlos anzusehen ist, wird von der Revisionskommission festgelegt. Papiere von der Art der vom Abg. Severing überreichten Stiche werden in den Büros nicht geführt; ein Anhalt für den Ursprung der Anzeige ist demnach nicht gegeben. — Es folgte hierauf eine

Aussprache über den Bericht.

Der Abg. Severing erklärt: Es wäre ihm nicht um eine Anzeige gegen den Feldwebel Manulowski zu tun gewesen, sondern um eine große Untersuchung der Unregelmäßigkeiten. In dem vom Staatssekretär mitgeteilten Bericht sei nicht angegeben, was es für wertlose Stiche gewesen seien, die gefunden sind. Ob nicht Privatplatten dabei gewesen seien? Manulowski habe Anfang Februar vier Patronenhülsen wieder herausgeholt. Das Leinen habe er vor dem Verbrennen durch Zerschneiden erst unbrauchbar gemacht. Die Untersuchung könne nicht als genügend gelten; denn alle Beteiligten seien gewissermaßen Mitangeklagte. Er werde nur noch dann weitere Angaben machen, wenn man die, die das Material dazu lieferten, an der Untersuchung beteilige. Er habe ein Telegramm aus Danzig erhalten, wonach die Gegenstände gefunden seien, man die Sache aber unterdrücken wolle. — Staatssekretär v. Tirpitz erwidert, der Oberwerftdirektor habe nichts verheimlicht. Der Staatssekretär fordert den Abg. Severing auf, seine Angaben außerhalb des Reichstages zu wiederholen, damit die öffentlichen Gerichte sich damit beschäftigen könnten. Die bestrittenen Sachen folge, die amtlich ausgeschieden waren.

Ein nationalliberales Kommissionsmitglied bemerkt, er trauere der Behörde mehr als anonymen Angaben. Ein Vertreter des Zentrums ist der Ansicht, die amtliche Untersuchung habe für die Budgetkommission die Sache erledigt, wenn der Abg. Severing nicht neues, bestimmtes Material bringe. Abg. Severing bemerkt, er könne die Sache noch nicht für erledigt halten. Seine Angabe, daß im Jahre 1906 von einem Torpedoboote für 500 Mark Materialien über Bord geworfen worden seien, habe er aus sicherer Quelle. Man solle das ganze Protokoll der Unterredung im Wortlaut veröffentlichen, das würde ihm genügen. Staatssekretär v. Tirpitz: Alle Konferenzen müssen sich irgendwo befestigen werden. Ein Zentrumredner zieht aus dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen das Ergebnis, der Abg. Severing könne die Beschuldigungen nicht aufrecht erhalten. Damit endet die Aussprache. Es wird ein gedruckter Bericht ausgegeben.

Im Fortgang der Etatsberatung werden sieben neue Magazinaufseherstellen geschaffen. Im weiteren Verlauf werden noch fünf neue technische Sekretariatsassistenten abgelehnt. Für frei werdende Hilfsarbeiterstellen sollen neue nicht eingestellt werden. Auch bei weiteren Titeln werden Abstriche gemacht.

Der Kronprinz im Landwirtschaftsrat.

Zur letzten Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrats hatte sich der Kronprinz in Vertretung des Kaisers eingefunden. Er fuhr

kurz vor 10 Uhr vor dem Herrenhause vor und wurde vom Präsidenten des Herrenhauses Freiherrn v. Manteuffel und den drei Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrates empfangen. Beim Eintritt des Kronprinzen in den Verhandlungsaal erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen. Präsident Graf Schwerin-Löwis gab der Versammlung bekannt, daß der Kaiser durch sein Unwohlsein immer noch verhindert ist, an den Beratungen des Landwirtschaftsrates teilzunehmen. Der Präsident fügte daran den Wunsch, daß Se. Majestät der Kaiser bald wiederhergestellt sein und in altgewohnter Frische seines hohen Herrscheramts walten möge. Sodann begrüßte Graf Schwerin-Löwis den Kronprinzen und dankte ihm sowohl für sein Erscheinen als für sein stets der Landwirtschaft entgegengebrachtes Interesse. Er schloß mit einem Hoch auf den Kronprinzen, in das die Versammlung dreimal einstimmte.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Dr. Höfmann, Dozent an der Königl. Gärtnerschule in Dahlem, referierte über die Geschichte und Bedeutung der Elektrokultur unter besonderer Berücksichtigung der neueren Versuche. Er warnte davor, sich von der Elektrokultur allzuviel zu versprechen, jedoch könne sie in geringerem Umfang für feinere und kostbare Kultur nutzbar gemacht werden. Darauf sprach Professor Gerlach, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts in Bromberg, über Elektrokulturerfahrungen größeren Umfangs, die er im vergangenen Jahre auf dem Königl. Versuchsgut Modeln bei Bromberg sowie im Institut in Bromberg selbst an Hülsenfrüchten und Kartoffeln ausführte. Die Versuche haben bisher zu keinem positiven Ergebnis geführt, sollen aber im Frühjahr fortgesetzt werden.

In der Debatte stellte sich Ministerialdirektor Dr. Thiel der Frage nach sehr skeptisch gegenüber. — Freiherr von Wangenheim-Klein-Spiegel meinte, die Versuche könnten ja fortgesetzt werden, aber es gebe doch viel dringendere Aufgaben für die deutsche Landwirtschaft. (Sehr richtig!) Bei der immer wieder betonten Geldknappheit sollte man zu einer Einschränkung der Ausgaben für diese kostspieligen Versuche kommen. — Graf Schwerin-Löwis bemerkt dagegen: Es werden hunderte Millionen für Erforschung des Nordpols ausgegeben, die für Landwirtschaft und Menschheit gar keine praktische Bedeutung hat. (Seiterkeit und Zustimmung.) Da müssen wir auch hier die notwendigen Mittel haben, um diese wichtigen Versuche fortzusetzen.

Der Kronprinz hatte nach dem Vortrage des Professors Gerlach unter Hochrufen der Versammlung den Saal verlassen.

Deutschland.

— (Reichstagstrauer.) Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle wird in der heutigen Sitzung des Reichstages Vizepräsident Dr. Spahn nach einem Nachruf auf den verstorbenen Präsidenten Grafen zu Stolberg-Wernigerode dem Hause vorzulegen, sich zu vertragen. Am Dienstag findet keine Sitzung statt wegen der auf nachmittags 4 Uhr anberaumten öffentlichen Trauerfeierlichkeit in der Dreifaltigkeits-Kirche, nach deren Beendigung die Leiche des verstorbenen Präsidenten nach seinem Gute Dönhofsried (Kreis Rastenburg) überführt werden soll. Die durch das Ableben des Grafen zu Stolberg notwendig werdende Präsidentenwahl wird voraussichtlich in der Reichstags-Sitzung am Donnerstag vorgenommen werden.

— Eine englisch-deutsche Eisenbahnkonferenz tagte im Konferenzzimmer des Hauptbahnhofes in Frankfurt a. M., deren Tagesordnung in der Erörterung über eine Beschleunigung des Verkehrs zwischen beiden Ländern bestand. Besonders wurde die Frage der Durchgangszüge besprochen. An der Konferenz nahmen Vertreter Englands, Hollands, der süddeutschen und der preussischen Staatsbahnen teil.

— (Der Zollfriede mit Kanada.) Laut einer Depesche aus Ottawa enthält der eben zwischen Kanada und Deutschland abgeschlossene Handelsvertrag die folgenden Bestimmungen: 1. Deutschland besteht nicht länger auf gleichen Rechten, wie England sie in Kanada genießt; 2. Kanada gewährt Deutschland denselben Tarif wie anderen Mächten, wodurch der Zollsatz 33 1/3 Prozent, der bisher auf deutsche Waren erhoben wurde, wegfällt; 3. Man hat sich verständigt, daß anstelle dieses provisorischen Abkommens ein dem französisch-kanadischen Vertrag ähnlicher treten soll; 4. Gewisse kanadische Produkte können in Deutschland nach dem 1. März wieder unter den üblichen Zollbedingungen eingeführt werden; 5. Das provisorische Abkommen kann nach vorübergehender zweimonatlicher Kündigung aufgehoben werden. — Die seit den Jahren 1903 bis 1910 erhobene Zuschlagrate auf deutsche Waren betrug 260 Millionen Mark, die deutsche Einfuhr ist in dieser Zeit von 280 Millionen auf 150 Millionen Mark zurückgegangen.

— (abgelehnte Reform in Sachsen.) In der zweiten Kammer des Landtages wurden heute die Anträge der Nationalliberalen, Freijünglichen und Sozialdemokraten auf Reform der ersten Kammer verhandelt. Die Sozialdemokraten wünschten deren völlige Abschaffung, die anderen Parteien mehr Berücksichtigung aller Berufe und namentlich der Industrie. Staatsminister Graf Vitzthum lehnte unter dem Vorbehalt der Zustimmung der Regierung kurzerhand alle Anträge ab.

— Ein Startstromwegesetz. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Eisenbahnminister, daß ein Entwurf über ein Startstromwegesetz in Vorbereitung sei.

— (Ungültige Wahlen.) Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages hat die Wahlen der Abg. Arnstadt (konf. Mühlhausen-Langenjohsa) und Meyer-Parkfischen (Zentrum, 4 Niederbayer) für ungültig erklärt.

Ausland.

Griechenland.

— Der Kronprinz von Griechenland ist mit unbekanntem Reisziel von Frankfurt a. Main abgereist. (Die Reise dürfte im Zusammenhang mit dem von König Georg einberufenen Familienrat stehen. Red.)

— (Meuterei der griechischen Flotte?) In Konstantinopel ist ein Athener Telegramm eingetroffen, daß die griechische Flotte Donnerstag nacht meuternd den Piräus verlassen habe. Typaldos befindet sich an Bord eines Kriegsschiffes. — Wenn sich die Nachricht bewahrheitet, kann jeden Augenblick der Bürgerkrieg entbrennen.

Russland.

— (Auslandreise französischer Parlamentarier.) 16 französische Parlamentarier und Senatoren, an deren Spitze der bekannte Politiker Baron d'Estournelle de Constant steht, sind in Petersburg eingetroffen.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Sozialartikel unterlagen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Stadtverordneter-Sitzung.

* **Kamen, 22. Febr.** Den ersten Beratungsgegenstand bildete die Abnahme der Einnahme- und Ausgabe-Rechnung für 1908, welche mit 450,41 M. Einnahme, 419,67 M. Ausgabe und 30,74 M. Bestand abschließt; die Kasse hat gegenüber dem Voranschlag etwas weniger Einnahme aufzuweisen. Gemäß dem Vorschlag des Magistrats beschließt Versammlung die Ueberweisung dieses Bestandes an die Stadtkasse. — Zur Kenntnis genommen wird die Mitteilung von der Erledigung verschiedener zu den städtischen Rechnungen für 1908 gezogenen Erinnerungen und damit die Rechnungen endgültig für genehmigt erklärt. — Gegen die Erhöhung der Remuneration für den Desinfektor Vorwieg von 150 Mark auf 300 M. jährlich hatte Versammlung nichts einzuwenden. Begründet wird diese Erhöhung mit der großen Zahl von Fällen (im vergangenen Jahre 154), in denen der Desinfektor in Tätigkeit treten mußte. — Von der Firma Gebrüder Jakob war der Antrag auf

Niederschlagung von Gebühren für Wegebaukosten gestellt worden. Der Antrag hat seinen Grund darin, daß für die Firma Müllenhoff diese Gebühren herabgesetzt bzw. niedergebühren worden sind und die Firma Gebr. Jakob im vergangenen Jahre nur 60—70 000 Steine in die Stadt abgefahren hat. Der Antrag wird genehmigt und die Mitteilung des Magistrats von der Probeversuchen

Anstellung des Polizeiergeanten Fr. Schäfer aus Menge an Stelle des wegen Krankheit auscheidenden Polizeiergeanten Engelmann zur Kenntnis genommen. — Bei der Vorlage wegen Verlängerung der Kleinbahn Unna—Kamen—Vergamen

verliert Herr Stadtverordneter-Vorleser Hufmann das Protokoll über die am 3. Februar hier abgehaltene Sitzung der Straßenbahngesellschaft. Danach betragen die Kosten für die Vorarbeiten zur Strecke vom Bahnhof Vergamen—Berne bis in die Stadt Berne 1200 M., während die eigentlichen Baukosten für die direkte Linienführung auf 270 000 M. und für die Führung der Linie über Rünthe auf 410 000 M. veranschlagt sind. Ueber die Verteilung der Kosten haben wir schon berichtet. Aus dem Protokoll ist noch zu erwähnen, daß in der Gesellschaftsitzung der Vertrag mit der Postverwaltung über die Beförderung der Postkassen von und nach Vergamen genehmigt und beschlossen wurde, den Halbtundenverkehr beizubehalten mit Ausnahme der Sonntage während der Badesaison in Königsborn, da in dieser Zeit Sonntags nachmittags zwischen Kamen und Unna Rierestundenverkehr stattfinden soll; die Aufnahme des Fahrpersonals in die Pensionskasse der Provinz wurde abgelehnt. Ueber die Finanzlage der Straßenbahn äußerte sich Herr Bürgermeister v. Basse, dahingehend, daß nach dem bisherigen Ergebnis für das laufende bzw. erste Betriebsjahr eine 2prozentige Verzinsung des Anlagekapitals zu erwarten ist, weshalb auch ein entsprechender Betrag in den städtischen Haushaltsplan eingestellt wurde. Doch lasse sich etwas Bestimmtes noch nicht sagen, da die Bau-Abrechnungen bis jetzt nicht vorliegen und auch das Anlagekapital von der Straßenbahnverwaltung noch nicht vollständig abgehoben wurde. Der Redner erwähnte noch und ersuchte hierfür um die Zustimmung der Versammlung, daß er namens der Stadt Kamen eine weitere finanzielle Beteiligung von 10 000 Mark zugesichert habe. Redner kritisierte auch das wunderbare Anerbieten bzw. Verlangen der Stadt Berne, daß ihr Beteiligungskapital mit 4% verzinst werde; dann könne die Straßenbahngesellschaft lieber selbst das Geld aufnehmen und brauche dann keinen neuen Gesellschafter. Die Linienführung über Rünthe ist für das Unternehmen vorteilhafter, da in Rünthe im Laufe des Jahres noch mehrere Kolonien erbaut werden

sollen und diese Gemeinde damit eine Einwohnerzahl von 4—5000 erhalten wird, also mehr Einwohner, wie die Stadt Berne zurzeit zählt. Im laufenden Jahre werden bei der Straßenbahn aus dem Personen- und Gepäckverkehr 128 000 M. Einnahmen erwartet, während die Betriebsausgaben auf 91 000 M. veranschlagt sind. Im Verkehr ist eine ständige Besserung zu verzeichnen, besonders seit der Verkehr nach Vergamen aufgenommen worden ist. Herr Bürgermeister ist ebenfalls der Meinung, daß ein Urteil erst gefällt werden könne, wenn die Bahn ein ganzes Jahr in Betrieb gewesen sein wird. Herr Hufmann weist darauf hin, daß auch in Vergamen neue Kolonien errichtet würden, und man bei der Finanzfrage nicht auf einen direkten Nutzen für die Stadt rechnen dürfe, da für die indirekten Nutzen durch den steigenden Verkehr für die Stadt um so größer. Herr Hufmann bedauerte endlich noch, daß der Tarif für die Sonderfahrten so teuer sei. Das Ergebnis der Debatte war die dem Magistrat erteilte Ermächtigung, das Straßenbahnunternehmen eventuell noch über die nachverlangten 10 000 Mark hinaus finanziell zu unterstützen. — Versammlung genehmigt hierauf den

Haushaltsplan des Realprogymnasiums

für 1910, welcher mit 47 450 M. in Einnahme und Ausgabe abschließt. Das Schulgeld ist mit 21 350 M. oder um 7100 M. höher als im Vorjahr eingekostet. Der Zuschuß aus der Stadtkasse beläuft sich auf 26 070 M. und ist gegen das Vorjahr um 830 M. niedriger. Die Hauptausgabe bilden die Gehälter. Die hierbei eingetretene Erhöhung der Ausgaben um 6300 M. ist hauptsächlich durch die Anstellung eines neuen Oberlehrers und die neuen gesetzlichen Gehaltserhöhungen hervorgerufen worden. — Gleichfalls genehmigt wurde der

Haushaltsplan der Schulverbandskasse

für 1910, abschließend mit 116 000 Mark oder mit 12 000 M. mehr als im Vorjahr. Der Staatszuschuß zu den Ausgaben beläuft sich auf 9569 M. und der Zuschuß aus der Stadtkasse auf 104 000 M. Die hauptsächlichsten Positionen der Ausgaben sind: Gehälter 71 782 Mark (63 333 M. im Vorjahr), Beiträge zur Alters-, Ruhegehalts- usw. Kasse 18 500,39 M. (16 081 Mark i. V.) und Verzinsung der für Schulbauten aufgenommenen Anleihen 15 861 M. (11 420 Mark i. V.). — Den Hauptberatungsgegenstand bildete die Feststellung des

Haushaltsplanes der Stadtkasse

für 1910, welcher, wie schon mitgeteilt, mit 310 000 M. abschließt. Der sich auf 258 675,25 Mark belaufende Fehlbetrag soll durch Zuschläge von 225% zur Einkommensteuer und 270% zu den Realsteuern aufgebracht werden. Diese Steuererhöbungen bedeuten gegenüber dem Vorjahr eine Erhöhung von 5%. Herr Hufmann gibt seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß es möglich gewesen ist, den Haushaltsplan mit dieser geringen Steuererhöhung ins Gleichgewicht zu bringen. Herr Beyer fragt an, wo die 52 800 Mark Kreissteuern herkommen und ob nicht ihre Herabsetzung zu erwägen ist, denn die Ausgaben des Kreises für Wegebaukosten gehen doch die Stadt Kamen nichts an. Nachdem Herr Hufmann hierüber Aufklärung gegeben hatte, bezeichnet Herr Hofius den Etat nicht als sehr erfreulich, denn die Gesamtsumme sei um 19 000 M. gestiegen und der Fehlbetrag um 14 000 Mark, und das, obgleich die Einwohnerzahl der Stadt Kamen um 12 Personen zurückgegangen ist. Die Ursache dieser Verminderung der Einwohnerzahl ist wohl in dem Rückgang der hiesigen Kleinindustrie zu suchen. Redner fährt letzteren auf die hier bestehende Kopf-Gewerbesteuer und ihre ungleichmäßige Sanhabung zurück, obwohl in anderen Städten die Großindustrie an Kopf-Gewerbesteuer höhere Sätze als die kleineren Betriebe zahlt. Es entwickelt sich nun eine Debatte über die Kopf-Gewerbesteuer, wobei Herr Hufmann erwähnt, daß sich die Verwaltung der Zeche „Monopol“ trotz der in dem Stützen von Kohlen und Koks zum Ausdruck kommenden schlechten Zeitverhältnisse bereit erklärt hat, den von ihr zu zahlenden Betrag an Kopfsteuer im Hinblick auf die ungünstige finanzielle Lage der Stadt von 18 auf 20 M. pro Jahr und Arbeiter zu erhöhen. Schließlich wurde der Haushaltsplan in der vorgeschlagenen Fassung und damit die beantragten Steuererhöbungen genehmigt und zur Kenntnis genommen, daß auch von sozialdemokratischer Seite

Klage gegen die Gültigkeit der letzten Stadtverordnetenwahlen erhoben worden ist und diese demnächst vor dem Bezirksauschuß zu Arnberg zur Verhandlung gelangt. Hiermit erreicht die Sitzung ihr Ende.

Ertragnisse der Ruhrzechen aus 1909.

* **Kamen, 22. Febr.** Nachdem die meisten Betriebsausweise über das vierte Quartal jetzt vorliegen, läßt sich ein Vergleich mit dem Jahre 1908 ziehen. Wie vorausgesehen war, ist bezüglich der Ertragnisse der Ruhrzechen, die schon im Vorjahr gegen 1907 stark zurückgeblieben waren, im letzten Jahre ein noch weit erheblicherer Rückgang zu verzeichnen. Sowohl infolge des mangelhaften Abzuges als auch infolge der Preisermäßigungen verminderten sich die Einnahmen bedeutend, während die Ausgaben dieselben blieben. Auch diesmal haben die Magerkohlensche, die in erster Linie Hausbrandkohlen liefern und daher nicht so von der Industrie abhängig sind, auch nicht so schlecht abgeschnitten wie die Fettkohlensche. Bei diesen verlagert im letzten Jahre die Kokereien und Nebenproduktanlagen, die in den letzten Jahren oft den Hauptteil der Ueberschüsse deckten. So haben die Magerkohlensche Margarethe, Cardine, Schürbant und Charlottenburg sowie Blantenburg die vorjährigen Ueberschüsse teilweise nicht nur erreicht, sondern sogar überschritten. Dagegen haben alle Fettkohlensche, soweit ihre Betriebsresultate der Öffentlichkeit überhaupt zugänglich sind, wesentlich niedrigere Ueberschüsse gebracht als in 1908. So verzeichnet z. B. die Alte Saase 158 438 M. weniger, Deutschland 146 730 M., Gottesseggen 112 710 M., Bismard 954 433 M., Graf Schwerin 229 247 M., Heinrich 137 189 M., Enwald 169 730 Mark, Johann Deimelsberg 101 226 M., Königin

Elisabeth 123 272 M., König Ludwig 569 253 M., Helene und Amalie 465 719 M., Lothringen 735 959 Mark, und Tremonia 206 827 M. Bei der Sauerpener Gesellschaft ist der in 1909 erzielte Ueberschuß um 2 369 000 M. niedriger und bei der Sibiria um 2 063 514 M. Selbstredend konnte ein solcher Rückgang in den Ueberschüssen auch nicht ohne Einfluß auf die Ausbeuteverteilung der gewerkschaftlich betriebenen Zechen bleiben. Wenn einige Zechen, wie z. B. Caroline, Dorfsfeld, Bismard, Deimelsberg, und König Ludwig auch im letzten Jahre die gleiche Dividende wie in 1908 verteilten, so konnte es teilweise nur unter Zuangriffnahme der Bestände geschehen. Die große Mehrzahl der Ruhrzechen mußte aber die Ausbeute einschränken, und zwar teilweise ganz erheblich. So z. B. Lothringen um 500 M. pro Akt, Enwald um 400 M., Fröhliche Morgenjonne um 300 M., Friedrich der Große um 250 M., Helene und Amalie und Königin Elisabeth um je 200 M., Graf Schwerin um 150 M., Gottesseggen um 125 M. usw. Tremonia die in 1908 noch 300 M. verteilte, konnte im letzten Jahre nichts verteilen. Nur allein Langenbrunn konnte die Ausbeute von 720 auf 900 M. erhöhen. Bei den Aktiengesellschaften machte sich das ungünstige Jahr nicht minder bemerkbar. So verteilt die Gesellschaft König Wilhelm 10 Prozent auf Stamm- und 15 Prozent auf Vorzugsaktien gegen 18 bzw. 23 Prozent im Vorjahre. Konsolidation ermäßigt die Dividende von 23 auf 20 Prozent, die Magdeburger Bergwerks-Ges. von 36 auf 33 1/2 Prozent, und Königsborn von 13 auf 10 Prozent. Die Gesellschaft Neufelsen zahlt in diesem Jahre nur 375 M. pro Aktie gegen 420 Prozent im Vorjahre, und die Sibiria und der Kölner Bergwerksverein werden die Dividende von 2 bzw. 2 1/2 Prozent ermäßigen. Nur der Arbeiter Aktien-Verein (Zeche Margarethe) und die Essener Steinkohlenbergwerks-A-G. werden die gleiche Dividende wie in 1908, nämlich 10 Prozent, verteilen.

* **Kamen, 22. Febr. Der hiesige Bürger-Schützenverein** hatte seine diesjährige Generalversammlung im Saale des Wirts Wilhelm Reinhard am vorigen Sonntag nachmittag anberaumt. Infolge des herrlichen Frühjahrswetters war die selbe nur mäßig besucht. Der erste Vorsitzende eröffnete und leitete die Verhandlungen, nachdem vorher durch den ersten Schriftführer Herrn Wilh. Telling die Protokolle der stattgefundenen Generalversammlungen und Vorstandssitzungen zur Verlesung gebracht waren, gegen deren Abfassung kein Widerspruch erhoben wurde. Nach dem vom Vorsitzenden vorgetragenen Jahresbericht betrug die Zahl der Mitglieder 329; der vor einigen Jahren durch einen Unglücksfall herbeigeführte Prozeß Godel hat im abgelaufenen Vereinsjahre sein Ende erreicht, wodurch den Erben die Summe von 13 500 M. ausbezahlt werden mußte. Die diesjährige Feier des Schützenfestes wurde auf den 23. und 24. Juli und den Jahresbeitrag für das laufende Vereinsjahr auf 3.50 M. festgesetzt. Die Jahresrechnung für 1909, welche der Kassator, Herr Kaufmann Emil Gerds, vorlegte, verzeichnete eine Einnahme von 3251.50 M., eine Ausgabe von 3154.29 M., mithin einen Bestand von 97.21 M. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt: S. Jacoby, A. Tüfelmann und A. Knieper. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden die auscheidenden Vorstandsmitglieder sämtlich wiedergewählt und zwar als: Oberst: Mehgermstr. Gust. Ebginghaus, Hauptm. der 1. Kompanie: Schloßmstr. Dr. Fr. Frieling, Hauptmann der 2. Kompanie: Wirt Friedrich Tillmann, zweiter Schriftführer: Gerichtstator Friedrich Heimeier, Kassator: Kaufmann Emil Gerds. An Stelle des bisherigen Kommandeurs des ersten Bataillons, Herrn Heinrich Widdom, der aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt, wurde Herr Wirt Friedrich Jordan zum Major gewählt. Den Schluß der Verhandlungen bildete eine Beprehung über eine etwaige Umgestaltung des Schützenfestes, worauf der Vorsitzende in recht patriotischen Worten auf unseren Kaiser ein Hoch ausbrachte, worin die anwesenden Schützenbrüder begeistert einstimmen.

— **Kamen, 22. Febr. (Verschiedenes.)** Nach Feststellungen des Deutschen Fleischer-Verbandes haben im Bereich von 37 Handwerkskammern im abgelaufenen Jahre 1500 Fleischer die Meisterprüfung abgelegt, so daß man die Gesamtzahl bei 72 Handwerkskammern auf 3000 schätzt. Hiermit steht das Fleischergewerbe an der Spitze aller Handwerkszweige.

(**Aussehen errögender Wirtschaftspr.**) In Dortmund hat vor einigen Jahren eine Frau F. zum erstenmale die Erwerbung einer Wirtschaftspraxis durchgesetzt. Sonst pflegt in unserer Provinz nur Witwen von Wirten die Konzeption für die Dauer ihres Witwenstandes belassen zu werden, während in Berlin die Erteilung an weibliche Personen nur bei persönlichen Bedenken verweigert wird. Der erwähnte eine Fall in Dortmund war wohl als Ausnahme — nicht als Präzedenzfall — gedacht. Jetzt hat die Befürworterin ihre Wirtschaft, die an der hohen Straße liegt, für 225 000 M. verkauft. Dieser Preis ist so enorm, daß man fast anzunehmen versucht ist, es handle sich um eine übertriebene Angabe im Interesse des Spekulantentums.

— (**Feierschicht.**) Am gestrigen Montag legte die Direktion der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft für den hiesigen Schacht „Grillo“ der Zeche „Monopol“ wegen Mangel an Abzug von Kohlen und Koks eine Feierschicht ein.

* (**Unglücksfall.**) Freitag nachmittag erlitt auf Zeche „Monopol“ der Bergmann Liebig von hier so schwere Verletzungen, daß er schleunigst ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

! **Heeren, 22. Febr. Der evangel. Arbeiterverein** hielt Sonntag eine gut besuchte Generalversammlung ab. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende vorigen Jahres 139. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder, nämlich die Herren Kassierer Willingmann und Kleuger und die Herren Beisitzer Schulze-Kump und W. Rielinger, wurden wiedergewählt. Die Rechnungslage wurde von den Herren Klapp und Bodermann geprüft und richtig befunden. Der sich nun anschließende Familienabend wurde durch eine patriotische Ansprache des Herrn Trefle eingeleitet, die mit einem Hoch auf das Kaiserpaar schloß. Herr Pastor Vertram aus Hagen hielt sodann einen Vortrag über das Thema: „Schlagworte des modernen Unglaubens“. Herr Pastor Dide sprach

das Schlusswort. Die Zwischenpausen wurden durch Vorträge des Singschors und des gemischten Chores in liebenswürdiger Weise ausgefüllt.

* **Heeren, 22. Februar. (Feierschichten.)** Auf den Schächten der Zeche Königsborn wurden gestern Feierschichten eingelegt.

! **Heeren, 22. Febr. Bei der gestrigen Volksabstimmung** sprachen sich 131 für und nur 2 gegen die Verschmelzung mit Heeren aus.

H **Dortmund, 19. Febr. Die vierte Strafkammer** des Landgerichts Dortmund verhandelte gestern als Berufungsinstanz gegen den Redakteur Gulbranson vom „Simplicissimus“ wegen Verleumdungen der Direktoren der Verwaltung der Zeche „Radbob“. Am 14. Juni v. Js. erschien im „Simplicissimus“ ein Bild mit der Ueberschrift „Radbob“ mit begleitendem Text versehen. Das Bild zeigte mehrere unten in der Grube liegende Skelette von verurteilten Bergleuten, die unter einander folgendes Gespräch führten: „Nun hat die Zeche Bande auch noch meine Frau mit ihren acht Kindern auf die Straße gesetzt.“ — „Nunne nicht, dafür gibt sie uns hier immer noch freies Logis!“ Gulbranson war am 7. Dezember v. Js. vom Schöffengericht in Hamm wegen Verleumdung der Bergassefforen a. D. Janßen und André zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen die Verurteilung, das wegen seiner Härte großes Aufsehen erregte, hatte Gulbranson rechtzeitig Berufung eingelegt. Sein Verteidiger erklärte, wie seinerzeit in der Schöffengerichtsverhandlung in Hamm, daß der Text wie auch das Bild auf Grund eines in der Dortmunder „Arbeiterzeitung“ erschienenen Artikels angefertigt worden sei, der die Exmitierung der Witwe Dora zum Gegenstande hatte. Dieser Artikel entsprach keineswegs der Wahrheit. Die vierte Strafkammer erkannte gegen Gulbranson auf die höchste zulässige Geldstrafe von 1500 M.

In der Urteilsbegründung der Strafkammer wurde festgestellt, daß der Zecheverwaltung kein Vorwurf zu machen sei, dagegen habe sich der Kolonienverwalter einer gewissen Rücksichtslosigkeit schuldig gemacht. Auch das Vormundschaftsgericht sei zu schroff gegen die Witwe Dora vorgegangen, sobald es zu dem allerdings traurigen Schauspiel hätte kommen können, daß eine Witwe mit ihren Kindern auf die Straße gesetzt worden sei.

* **Dortmund, 19. Febr. (Verschiedenes.)** Im Fiedensbaumwald wurde in der Donnerstag Nacht der Bohrer Gustav Deller und der Arbeiter Wilhelm Lebkücher festgenommen, weil sie auf der Zeche „Minister Achenbach“ eine **Zeche Wei gestohlen** hatten. Eine dritte Person, die an dem Diebstahl beteiligt war, entkam im Dunkel der Nacht.

In der Hobersburg fand gestern ein **Niesenprotestmeeting** gegen die Wahlrechtsvorlage statt, an dem über 10 000 Personen teilnahmen. Es sprachen sechs Redner von verschiedenen Tribünen, darunter der Reichstagsabgeordnete Bömelburg. Nach der unter freiem Himmel abgehaltenen Versammlung zerstreuten sich die Teilnehmer ruhig.

Der Kaufmannslehrling Fritz Sachse wurde Samstag mittag von seinem Prinzipal, einem hiesigen Generalagenten, mit 2000 M. zur Baufeld geschickt. Sachse hat diesen Auftrag nicht ausgeführt, er ist vielmehr mit dem Gelde flüchtig geworden.

— **Altena, 19. Februar. Eine hochherzige Stiftung.** Frau Marie Selve, die Gattin des verstorbenen Geh. Kommerzienrats Gustav Selve, macht bekannt, daß ihr Gatte und sie durch gemeinsame leibwillige Verfügung beschloßen hätten, ihrer Anerkennung für getreue Mitarbeit dadurch Ausdruck zu verleihen, daß sie den derzeitigen Angestellten aller ihrer Werke, sowie ihren Privatbediensteten für jedes Dienstjahr die Summe von 200 Mark bei jedem Beamten, 100 Mark bei jedem Meisterei, 50 Mark bei jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin testamentarisch vermacht hätten. Frau Selve bestimmt nun, daß diese Verfügung mit dem 7. Nov. 1909, dem Todestage ihres Mannes, für jeden an diesem Tage ohne Kündigung auf den Werken der Firma Basse & Selve und den ihr angelegierten Tochterfirmen und auf ihren Privatbesitzungen im Dienst stehenden Angestellten in Kraft treten soll, und sie hat für diesen Zweck 1 300 000 Mark bereitgestellt. „Eingedenk der den Unternehmungen meines verstorbenen Gatten durch die darin angestellten Beamten, Meister und Arbeiter geleisteten treuen Dienste drängt es mich“, so sagt Frau Selve in ihrer Bekanntmachung, „bei diesem Anlaß erneut zum Ausdruck zu bringen, einen wie großen Wert mein Mann dem guten Verhältnis zwischen dem Firmeninhaber und Besitzer der Werke einerseits und den Angestellten andererseits allezeit beigelegt hat, und ich hoffe, daß diese freundlichen und vertrauensvollen Beziehungen auch weiterhin bestehen bleiben mögen.“

* **Mülheim (Ruhr), 21. Febr. Eine folgenschwere Gasexplosion** entstand Samstag vormittag auf der Abteilung Hochöfen der „Friedrich-Wilhelms-Hütte“. Dort sollten die großen Gaszuführungsrohre zu den Hochöfen ausgeschlamm werden. Zu diesem Zweck wurden sie vorher mit Licht abgeleuchtet, und als sich kein Gasherd bemerkbar machte, frohen die Arbeiter in die Rohre hinein und begannen die Arbeit. Nach kurzer Arbeit erfolgte unter dumpfem Knall im Rohre eine heftige Explosion, und die Schlammassen sowohl wie die Arbeiter wurden aus dem Rohre herausgeschleudert. Die meisten Arbeiter blieben glücklicherweise in dem unterirdischen Eigengestühl hängen und kamen mit dem Schrecken und leichten Verletzungen davon, 2 der Arbeiter stürzten jedoch etwa 15 Meter tief ab und blieben schwer verletzt liegen. Der eine erlag schon nach kurzer Zeit seinen Verletzungen, während der andere mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb und dem Krankenhaus zugeführt wurde. Der Tote heißt Karl Schoeffian, ist 20 Jahre alt und stammt aus Kalle i. W.

* **Duisburg, 21. Febr. (Verschüttet.)** Von der Umgehungsbahn im Duisburger Walde geriet Samstag nachmittag 4 Uhr ein nächstiger Sandbauhin ins Rutschen, stürzte die Schiene hinab und begrub drei unten stehende

Arbeiter. Während zwei der Verhafteten ge-
reitet wurden, konnte der Arbeiter Emil Meier
von hier nur als Leiche geborgen werden. M.
hinterläßt Frau und Kinder.

Köln, 19. Febr. (Zeitgenossen.) Ein
Angestellter aus Ehrenbreitstein hatte Ende vor-
Monats 4000 M. seiner Firma unterschlagen und
war damit verschwunden. Als sich sein Prinzipal
Donnerstag in Köln aufhielt, traf er zufällig den
ungetreuen Angestellten auf der Hofstraße in Be-
gleitung eines Frauens. Er veranlaßte
seine Festnahme. Man fand bei ihm noch 2500
Mark vor.

**Köln, 21. Febr. (Im Kampf mit Ein-
brechern.)** In der Freitag-Nacht wurden mehrere
Einbrecher in einem Hause am Sanfaring von
dem Dienstmädchen beim Einbruch überrascht. Als
das Mädchen um Hilfe schrie, hielten die Diebe
ihm einen geladenen Revolver vor die Stirn,
worauf sie flüchteten. Straßenpassanten nahmen
die Verfolgung der Einbrecher an. Auf der Flucht
feuerten die Diebe mehrere Schüsse auf die Ver-
folger ab, wobei ein Herr durch Schußwunden
schwer, mehrere andere Personen leicht verletzt
wurden. Schließlich gelang es Polizisten, zwei
jener gefährlichen Diebe festzunehmen.

**Bonn, 21. Febr. (Von Gefühlsmassen
erschlagen.)** Der Sohn eines Schmiedemeisters,
der mit Arbeiten am Tunnel bei Döppelgärten be-
schäftigt war, erlitt durch herabfallende Ge-
steinmassen einen qualvollen Tod. Der
Vater und zwei Söhne waren Zeugen des Un-
falles.

**Nachen, 21. Febr. (Zum Tode ver-
urteilt.)** Wegen Mordes, begangen an dem neun-
jährigen Knaben Wilhelm Haller aus Dorff bei
Cornelminster verurteilte das hiesige Schwur-
gericht den 35 Jahre alten Gelegenheitsarbeiter
Johann Niederer aus Cornelminster zum Tode,
und wegen Sittlichkeitsverbrechen in zwei Fällen
und schweren Diebstahls im Rückfalle zu einer
Gesamtschicksalsstrafe von 7 Jahren sowie 10
Jahren Ehrverlust.

Aus aller Welt.

Erdbeben. In Canca fand Freitag ein
heftiges vertikales Erdbeben statt, das 14
Sekunden dauerte. Ein Minarett stürzte um und
zerstörte die Kuppel der Moschee. Viele Mauern
fielen ein, und zahlreiche Gebäude wurden be-
schädigt. Meldungen von Schäden treffen auch
aus der ganzen Umgebung ein. In Vazipetro wur-
den sechs Einwohner unter den Trümmern eines
Hauses begraben. Man arbeitet gegenwärtig
an ihrer Rettung.

Gasexplosion. Sonnabendabend erfolgte
in einem Lagerraum der Köstchenbrodaer Gas-
anstalt eine Explosion, durch die das Dach des
vier Meter hohen Gebäudes durchschlagen und auch
an den anliegenden Baulichkeiten der Fabrik Schä-
den angerichtet wurde. Menschenleben wurden
nicht gefährdet. Der Betrieb erleidet keine Unter-
brechung.

Ein Familiendrama ereignete sich dieser
Tage in Lübeck. Die Frau des Formers B.
stürzte sich nach einem Streit mit ihren Ange-
hörigen mit einem Revolver in den Kanal. Mutter und Kind fanden ihren Tod
in den Fluten.

Kampf mit Deserteuren. An der italie-
nischen Grenze am Gardasee erfolgte ein Zusam-
menstoß zwischen Karabinieren und vier italienischen
Deserteuren, die nach Tyrol wollten. Ein Deser-
teur wurde getötet, einer verhaftet; die beiden
anderen entkamen nach Tyrol.

Neueste Nachrichten

W. = Wolff's Bureau, H. = Hirsch's Bureau
E. = Privattelegramm.

Trauerkundgebung des Reichstags für den ver- storbenen Präsidenten.

Das Reichstagsgebäude und der Sitzungssaal
trugen am Montag aus Anlaß des Ablebens des
Präsidenten Dr. Udo Grafen zu Stolberg-Wernigerode
Trauerkundschaft. Auf dem Präsidialsaal
und den Ecktürmen des Reichstags wehten die Fah-
nen halbfalt. Der Präsidientstuhl war in Flor
gekleidet, ebenso die Präsidentenloge. Am Bun-
desratsstische: Reichskanzler von Bethmann-Hollweg,
Delbrück, von Tirpitz, von Schöner, von Heerdtgen,
Kraetzel, von Bernburg, von Varnhagen, von
Fischer, von Breitenbach, von Moltke, von Linde,
Graf Lerchenfeld, und fast sämtliche Bevollmäch-
tigte zum Bundesrat. — Vizepräsident Dr.
Spahn eröffnete die Sitzung ohne Gloden-
zeichen. Alle Anwesenden auch die Tribünen-
besucher erhoben sich.

Erster Vizepräsident Dr. Spahn.

Meine Herren, ich habe dem Hause eine
traurige Mitteilung zu machen. Graf Udo zu
Stolberg-Wernigerode, unser von uns allen hoch-
verehrter Präsident, lebt nicht mehr. Zum ersten
Male hat der Tod dem hohen Hause seinen Prä-
sidenten mitten in seiner Tätigkeit hinweggenom-
men. Auf den Schlachtfeldern Böhmens und
Frankreichs hat der Entschlafene im blutigen
Ring des deutschen Volkes des neuen Reiches
Verrücktheit mit erstritten, bei Königsgrätz lag er
schwer verwundet. Im öffentlichen Leben im Ver-
waltungsdienst ist er mit der gleichen Begeiste-
rung — wie draußen für die Ehre und Größe
des Vaterlandes — im inneren für unsern Volkes
Glück und Wohl erfolgreich eingetreten. In der
fast dreißigjährigen Zugehörigkeit zu unserm
Hause haben wir in gemeinsamer Arbeit für die
Aufgaben des Reiches die edelmännische Gesin-
nung, die Unerfrockenheit des Verstorbenen
schärfen gelernt. Für die Mühe, Treue und Sorge
des Verstorbenen wird das deutsche Volk ihm ein
dauerndes Gedenken bewahren. An dem herben
Verlust der glücklichen Familie nehmen wir tief-
gefühlten, innigen Anteil.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg:

Meine Herren, der schwere Verlust, den der
Reichstag durch den Tod seines Präsidenten erlit-

ten hat, wird von den Verbündeten Regierungen
schmerzhaft mitempfunden. Der Deutsche Kaiser
und der Bundesrat fühlen sich eins mit dem
Reichstage in der Würdigung der Verdienste,
die sich der Verstorbenen um das Wohl des Reiches
erworben hat. Die Wägen seines hohen Amtes
waren ihm Inzucht des Lebens, und ihre treue
Erfüllung sichert dem ferndeutschen Manne
Achtung, Dankbarkeit und Liebe nicht nur im
Reichstage, sondern bei allen, die berufen waren,
in Gemeinschaft mit ihm dem Vaterlande zu
dienen.

Vizepräsident Dr. Spahn.

verlas Beileidstelegramme des Prinzregenten Lu-
thold und des früheren Präsidenten Grafen Bal-
leström, Schriftführer Dr. Serns Telegramme der
bayerischen, württembergischen, badischen, hessischen
und sachsen-alkenburgischen Regierung, sowie vom
Vizepräsidenten Dr. Forch namens des Preussischen
Abgeordnetenhauses.

Auf Vorschlag des Vizepräsidenten Dr. Spahn
verlas sich hierauf das Haus auf Mittwoch
1 Uhr

Zum Tode des Reichstagspräsidenten.

H Berlin, 21. Febr. Im Laufe des gestr.
Tages liefen bei der Gräfin Stolberg weit über
500 Beileidsbesuche ein. Eines der ersten war
das Telegramm des Kaisers, der Kaiserin, des Kron-
prinzenpaares sowie des Reichskanzlers und des
Präsidenten des Herrenhauses. Zwischen 8 und 9
Uhr abends fuhr die Kaiserin, die von einem Be-
suche des Prinzen Joachim aus Plön hierher zu-
rückgekehrt war, am Trauerhause vor und sprach
der Gräfin Stolberg persönlich ihr Beileid aus.
Der Kaiser sandte eine kostbare Kranzpende. Das
Präsidialgebäude wurde den ganzen Tag nicht
leer von Besuchern, die sich in die ausgelegte Liste
eintrugen. Eine große Anzahl Reichstagsabgeord-
neter aller Parteien, ferner Mitglieder des Ab-
geordneten- und des Herrenhauses waren darunter.
Ueber die Neuwahl des Reichstagspräsidenten ver-
lautet, daß die Neuwahl auf den Grafen Hans v.
Schwerin-Dömitz, der bereits provisorisch zur Er-
gänzung des Präsidiums berufen wurde, fallen
wird.

Das Beileidstelegramm des Kaisers.

W Berlin, 21. Febr. Ihrer Erzellenz,
Frau Gräfin Udo zu Stolberg-Wernigerode, ist
folgendes Telegramm zugegangen: Auf das schmerz-
lichste bewegt durch die Nachricht von dem Tode
Ihres Gatten, den ich auf dem Wege der Befragung
hoffte, spreche ich Ihnen aus, wie ich mit herz-
licher und inniger Teilnahme Ihrer gedenke. Das
Hinscheiden Ihres Gatten ist ein sehr großer Ver-
lust für mich und das Reich, um das er sich
aufoperte. Seine hohen Verdienste und seine ehr-
würdige u. vornehme Persönlichkeit werden mir stets
unvergessen sein. Sie aber möge Gott in Ihrem
großen Schmerze trösten. Wilhelm I. R.

Protestversammlung gegen einen Christusleugner.

H Berlin, 21. Febr. Am gestrigen Sonn-
tag fand eine gewaltige religiöse Versammlung
statt. Sie war von der positiven kirchlichen Ver-
einigung des evangelischen Lebens veranstaltet
worden und galt als Protest gegen einen Vor-
trag, den Professor Dreier vor einiger Zeit im
hiesigen Monistenbund über die Existenz Jesu ge-
halten hat. Die imposante Versammlung fand
im Zirkus Busch statt, von wo sich die Teilneh-
mer nach dem Dom begaben.

Wahlrechtsdemonstrationen.

H Elberfeld, 21. Febr. Hier beschlossen
die sozialdemokratischen Stadtverordneten und Ge-
meindevertreter des Niederrheins — etwa 150
—, in ihren Gemeindefollegien dahin zu wirken,
daß diese gegen die Wahlrechtsvorlage der preu-
sischen Regierung protestieren und das Reichs-
tagswahlrecht für die Landtagswahlen fordern.

H Breslau, 21. Febr. Zu Wahlrechtsdemon-
strationen kam es am Sonntag im Anschluß an
eine große Wahlrechtsversammlung, die von den
Sozialdemokraten Breslaus in Pöbelsdorf unter
freiem Himmel abgehalten wurde. Nach der Ver-
sammlung zog die Menge — über 12 000 Köpfe
— der Stadt zu. Auf dem Striegauer Platz
stellte sich der Menge ein Polizeiaufgebot ent-
gegen, das einen Teil der Demonstranten in die
Posener Straße abdrängte. Am Königsplatz kam
es wiederholt zu Zusammenstößen mit der Po-
lice. Die Menge schloß und pöbelte und durchbrach
schließlich die polizeiliche Absperrung. Die Schu-
len zu Pferde ritten in die Demonstranten hin-
ein und drängten sie in die Nikolai- und die
Neusche-Straße. Ein Kriminalschuttmann wurde
so hart bedroht, daß er sich seiner Angreifer mit
dem Revolver erwehren mußte. Zahlreiche Ver-
haftungen wurden vorgenommen.

Schweres Eisenbahnunglück in Irland.

H London, 21. Febr. Aus der irischen
Hauptstadt wird telegraphiert: Der gestrige Abend
aus Belfast abgegangene Zug nach Lawne fuhr
mit einer Geschwindigkeit von 25 km in der
Stunde bei Briggas Loop in eine große Behm-
lawine, die Sturm und Regen über die Schienen
gepeitscht hatten. Der Anprall war sehr heftig.
Die Lokomotive und zwei Wagen wurden aus dem
Gleis geschleudert, das dort 30 Fuß hoch an

Meer entlang läuft. Auf telegraphische Mittei-
lung kam ein Sonderzug aus Belfast mit drei
Ärzten zur Unfallstelle. Ihm folgte ein zweiter
Eszug mit Rettungsmaterial, Ambulanzen und
den Bahnbedienden. Wie durch ein Wunder wurde
niemand im Zuge getötet, auch die Anzahl der
Verletzungen ist nicht bedeutend. Am schwersten
wurde ein Leutnant in einem Abteil erster Klasse
verwundet. Er wurde eingeklemmt und war be-
wußlos, als man ihn nach einkündiger Arbeit
befreite. Bald nach seiner Befreiung erlangte er
das Bewußtsein wieder. Seine Verletzungen sind
recht erheblich. Ein anderer Passagier erster
Klasse wurde leicht verletzt. Ein halbes Duzend
weitere Personen trugen ebenfalls leichtere Ver-
letzungen davon. Der Lokomotivführer und der
Feizer verharren auf ihrem Posten, bis die Loko-
motive sich überschlug und sie auf einen Erdhaufen
geschleudert wurden, wo sie wenig verletzt liegen
blieben. Der Erdsturz kann nur wenige Augen-
blicke vor dem Unglück stattgefunden haben.

Cook läßt von sich hören.

H Kopenhagen, 21. Febr. Der hiesigen Uni-
versität ist gestern ein Brief von Dr. Cook aus
Minnesota zugegangen. Der Brief ist in Ma-
schinenschrift hergeleitet. Soweit bis jetzt be-
kannt, verteidigt sich Dr. Cook darin aufs neue
und behauptet, daß er, sobald er wieder genesen
sei, alle seine Behauptungen beweisen werde.

Attentat.

H Kairo, 21. Febr. Auf den ägyptischen Mini-
sterpräsidenten Butros Pascha Gali wurde gestern
ein Attentat verübt. Butros wurde durch 6 Re-
volvergeschosse lebensgefährlich verletzt. Der Attentat-
täter, ein Nationalist, wurde lebensgefährlich ver-
letzt.

W Kairo, 21. Febr. Der verwundete Mi-
nisterpräsident wurde in das Krankenhaus gebracht,
wo man feststellte, daß er von 5 Kugeln getroffen
wurde. 2 Geschosse haben ihn gestreift, während 3
in den Körper eingedrungen sind und zurzeit ent-
fernt werden. Die Verwundungen sind schwer,
jedoch wie man glaubt, nicht lebensgefährlich. Der
Mörder, ein nationalistischer Mohammedaner, ist
Apotheker und in Kairo ansässig.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters
Mittwoch, den 23. Februar. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schauspielpreise. Serie C, Nr. 37, rote Karten.
Zum 2. Male. Wenn wir Taten er-
wachen. Ein dramatischer Epilog in 3 Auf-
zügen von Herrick Ibsen.

Donnerstag, den 24. Februar. Anfang 7 1/2 Uhr.
Opernpreise. Serie A, Nr. 39, grüne Karten.
Neu einstudiert. Zum 1. Male. Die lusti-
gen Weiber von Windsor. Romantisch-
phantastische Oper mit Ballett in 3 Aufzügen
von Otto Nicolai.

Freitag, den 25. Februar. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schauspielpreise. Serie B, Nr. 37, braune
Karten. Zum 1. Male. Tantris der Marr.
Drama in 5 Aufzügen von Ernst Hardt.

Sonnabend, den 26. Februar. Anfang 7 Uhr.
Opernpreise. Serie C, Nr. 38, rote Karten.
Zum 3. Male. Werther. Lyrische Oper in
3 Aufzügen von F. Massenet.

Sonntag, den 27. Februar. Nachmittags-Vor-
stellung zu vollständigen Preisen. Anfang
3 Uhr. Judith. Trauerspiel in 5 Aufzügen
von Friedrich Hebbel. — Abends 7 1/2 Uhr.
Opernpreise. Neu einstudiert. Hoffmanns
Erzählungen. Phantastische Oper in 3
Aufzügen, 1 Prolog und 1 Epilog von
Jacques Offenbach.

Die ursprünglich für Donnerstag, den 24.
Februar, angelegte Volksvorstellung findet am
Dienstag, den 22. Februar, statt. Dafür ist am
Dienstag, den 29. März, eine Vor-
stellung im Abonnement der Serie B, wogegen das
Abonnement der Serie A am Donnerstag, den
31. März, ausfällt.

Standesamt Borkum.

Vom 16. bis 31. Januar 1910.

Verheiratet: Bergm. F. Selesnit u. Ger-
trud Foberin, Rünthe; Bahnarb. P. Rumpf u.
Sophia Habermann, Wiescherhöfen; Bergm. St.
Kaczmarek u. Stanislaw Lechert, Wiescherhöfen
u. Dortmund; Bergm. H. Mücke u. Wie-
garete Wichoff geb. Dombrowa, Oberberge; Bergm.
J. Nowak u. Marianna Gattner, Rünthe; Bergm.
J. Dopyrala u. Barbara Radtka, Wiescherhöfen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarnanten:
Schneidermstr. P. Wiewski, Borkum; Schuhm. S.
Pittmann, Wiescherhöfen; Maurer S. Wiggis,
Wiescherhöfen. — Eine Tochter den Nachbarnan-
ten: Landw. A. Römer, Borkum; Anstreicherstr.
L. Wolmann, Wiescherhöfen; Bahnarb. W. Kesse-
bach, Wiescherhöfen; Bergm. S. Bülling, Borkum;
Tagelöhner A. Schmiedt, Heil; Maurer J. Vin-
denlaub, Borkum; Bergm. P. Lachmann, Rünthe;
Bergm. A. Urban, Rünthe; Bergm. A. Fischer,
Wiescherhöfen; Bergm. F. Wendel, Oberberge;
Bergm. S. Knaporte, Wiescherhöfen; Bergm. W.
Bräker, Wiescherhöfen; Bergm. J. Suchowski,
Herringen; Bergm. S. Göpfert, Rünthe; Bergm.
E. Schmitz, Rünthe.

Gestorben: W. Rosenbaum, Wiescherhöfen,
8 J.; Johanna Dümke, Oberberge, 10 M.; Else
Bennemann, Lerche, 4 M.; F. Sabowski, Wie-
scherhöfen, 2 M.

Spinale Kinderlähmung. Wesen und Ver-
lauf der Krankheit, Heilung, Vorbeugung. Von
Dr. med. A. Baumgarten. Verlag der Buch-
druckerei und Verlagsanstalt Wörishofen. Preis
50 Pfennig.

Aus gelegentlichen Zeitungsnachrichten dürfte
ziemlich allgemein bekannt sein, daß in verschie-
denen Gegenden unter der wissenschaftlichen Be-
zeichnung „Spinale Kinderlähmung“ eine eigen-
tümliche Erkrankung epidemisch auftritt, welche,
in ihrem Wesen noch nicht vollkommen erforscht, wei-
teste Kreise beunruhigt.

Da sicher vielfach unter gebildeten Laien der
Wunsch besteht, sich einigermaßen über die Ur-
sache, Entwicklung, Ausbreitung und Heilungs-
möglichkeit der gefährlichen Krankheit zu infor-
mieren, nicht zu vergessen die Möglichkeit von
vorbeugenden Maßnahmen, so kann die von Dr.
Baumgarten in Wörishofen verfaßte Broschüre als
dem Zweck gemeinverständlicher Aufklärung voll-
kommen entsprechend, bestens empfohlen werden.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meier, Kamen.

Sind Sie krank ?

Leiden Sie an Husten, Atemnot, Auswurf zähen Schleimes, Stechen auf Brust
und Rücken, Druck in den Schulterblättern, Nachtschweiß, öfter kalten
Händen und Füßen, Blutsputten, pfeifenden und schnurrenden Geräuschen in
der Brust, oft heftigem, unregelmäßigem Herzschlag, verbunden mit starkem
Angstgefühl, mangelhaftem Schlaf, schlechter Verdauung etc., so verlangen Sie
sich selbst unsere neueste 88 Seiten starke Broschüre. Sie wird Ihnen

vollständig gratis

zusandt. Sie enthält eine große Anzahl von Dank- und Anerkennungs-
schreiben und die Erfahrungen und Beobachtungen, die in nahezu 30jähriger
Spezialpraxis an über

50 000 Patienten

gesammelt wurden. Die Behandlungsart hat Tausenden Erleichterung und
schließlich vollständige Genesung verschafft, die schon längst an Besserung
nicht mehr glaubten und von den Ärzten aufgegeben waren. Sie hat mit
Geheimmitteln nichts zu tun, sie ist vielmehr, wie sie heute den Patienten vor-
gelegt wird, das Ergebnis des Studiums der hervorragendsten Autoren auf dem
Gebiete der physikalischen Heilweise. Man adressiere an

Kur-Institut „Spiro spero“ Niederlössnitz b. Dresden

Hohestraße 9.

„Heimes“ Echte Halberstädter Würstchen

Dose, 30 Paar, 4.25 Mk.
und kleinere Packungen.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser,
Weststraße 21 Fernruf 114.

Feinster Sahnen- Schichtkäse

wieder angekommen.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser
Weststraße 21 Fernruf 114.

Rohessbückinge

Stück 5 Pfg.
empfiehlt 285

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser
Weststraße 21 Fernruf 114.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser
Weststraße 21 Fernruf 114

Donnerstag eintreffend: Feinsten lebendfrischen Schellfisch Bratschellfisch Schollen süße Bratbückinge

Dhd. 60 Pfg.
schneeweissen Stodfisch.

Chemal. 67er.

Die Kameraden von Kamen
und Umgegend werden freundlichst
erlaubt, sich am **Donnerstag,
den 24. Febr. cr., abends
7 1/2 Uhr,** im Lokale des Wirts
Herrn Otto Hilbolf zu ver-
sammeln, zwecks Besprechung
über die Teilnahme an der
**50 jähr. Jubiläumsfeier
des Regiments.** 282

Die Einberuher.

Eine schöne Wohnung
von 2 Zimmern am liebsten
an alleinstehende Frau per
1. April zu vermieten. 281
Markt 15, parterre.

Gartenland

am Kirchhofsweg zu ver-
pachten. 250

Frau Friedrichs,

Kirchstraße 10.

Westfälische Kreditanstalt Kamen

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien

Bahnhofstr. 47.

Telefon 62.

Eröffnung laufender
Rechnungen
mit und ohne Kreditgewährung.

Diskontierung
und Einziehung von
Wechseln, Kupons u.
ausgelosten
Wertpapieren.

Einlösung von Domizil-
Wechseln.

An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen
und Aktien ohne Börsennotiz.

Provisionsfreier Check-Verkehr, Annahme von Spar-Einlagen.

Safes.

An- und Verkauf
fremder Geldsorten,
Aufbewahrung, Ver-
waltung u. Beleihung
von Wertpapieren,
Ausstellung von Kreditbriefen.
Ausführung von
Börsenaufträgen
für sämtliche Börsen des In-
und Auslandes.

Durchforstungs holzverkauf Weddinghofen.

Montag, d. 28. d. M.,
morgens 10 Uhr, haben
Unterzeichnete für Herrn Gut-
besitzer W. Schulze-Wedding-
hofen, daselbst an guter Ab-
fuhr, unmittelbar am Kommunal-
wege von Bergkamen nach Heil
belegenen Waldung, a. d.
„Schwanenacker“ lagernd, fol-
gendes in Haufen zusammenge-
legtes Durchforstungsholz,
als:

- 32 Arn. Kiefern- und
Kottannenstangen, zu
Flechtungsholz aller Art,
Gerüststangen usw. tauglich;
- 36 Arn. stärkere Kiefern
und Eichen, zu Draht-
pfählen und Grubenholz ge-
eignet;
- 20 Arn. zu Brennholz
passende Kiefern- und
Eichenstangen und
- 1400 Stück guter Kiefern-
Böhlenstangen,

haufenweise öffentlich meist-
bietend gegen Kredit verkaufen.
Zusammenkunft beim Wirt
H. Spielhoff in Weddinghofen
oder an Ort und Stelle.

Kamen.

Reinhard, Gerdtz,
277 Aukt.

Sand

zum Mauern n. Verputzen, für
Gärten u. Wegebauzwecke
empfiehlt billigst

Heinrich Dalhoff,
Hiltrup i. W.

Sandgrube mit Eisenbahn-
anschluß. 161
Telephon-Amt Hiltrup Nr. 22.

„Sie wirkt säurebindend und
antiseptisch, sie entfernt somit
nicht bloß die Grund-, sondern
auch die Veranlassungs-Ursache
v. Hautkrankheiten.“ So schreibt
Herr Dr. med. W. über Ekzeme,

Zururfel

Hautjucken usw. und deren Be-
seitigung durch Zucker's Pa-
tent-Medizinal-Seife a. St.
50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M.
(35% ig, stärkste Form). Da-
zugehörige Zucker-Creme 75
Pf. u. 2 M., ferner Zucker-
Seife (mild) 50 Pf. u. 1.50 M.
Bei Heinrich Jacobi, Germania-
Drog., Carl Müller iun., Löwen-
Drog., und H. P. Thiel, Drog.,
in Heeren: Ew. Thiel. 52

Kamen. Aula des Realprogymnasiums.

Am Mittwoch den 23. Februar cr.,
abends 8 Uhr:

II. Klavier- u. Kompositions-Abend

von F. Ohrmann.

Mitwirkende:

Herr Konzertmeister H. Schmidt-Reinecke (Violine),
Dortmund.

Herr Opernsänger H. Theurer (Tenor) vom Stadt-
Theater zu Dortmund.

Herr Konzertsänger F. Müermann (Bass) Hagen.

Programm:

Klavierkompositionen von Reger, Richard
Strauss, Grieg.

Violinkompositionen von Ohrmann.
Lieder von Wolff und Ohrmann.

Karten a 1.50 Mark bei den Herren Felting, Holt-
mann, Matthia und an der Abendkasse. 1272

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalerei
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 167

Guter Nebenverdienst ev. Existenz

bietet sich geeigneter Person mittleren Alters durch Ueber-
nahme einer

Infasso-Agentur

für Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen. Herren,
die sich dem Versicherungsfach widmen wollen, finden nach
kurzer Einarbeitung feste Anstellung als Beamter für den
Außendienst, auch auf Reise. Offerten sub K. A. 4935
befördert Rudolf Mosse, Köln. 274

Zu Ostern mehrere Lehrmädchen

ge sucht. 259

Jettchen Mayer,
Süßen. alte Apotheke.

Maler- und Anstreicher-Lehrling

ge sucht.

Gustav Leifert,
Hörde i. W.

Nachtrag

zur Ordnung, betreffend die Er-
hebung von Steuern für Luftbarkei-
ten im Bezirke der Stadt Kamen.

Auf Grund der Beschlüsse der Stadtverord-
neten-Versammlung vom 9. Oktober und 18. De-
zember 1909 wird hierdurch in Gemäßheit der
§§ 15, 18, 82 des Kommunalabgabengesetzes vom
14. Juli 1893 nachstehende Ordnung, betreffend
die Erhebung von Luftbarkeitssteuern im Bezirke
der Stadt Kamen, erlassen:

1. Die §§ 2, 4 und 5 der Luftbarkeitssteuer-
ordnung vom 6. Februar 1904 werden aufge-
hoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

§ 2.
Die im § 1 Nr. 18 benannten Jah-
ressteuern sind halbjährlich im Voraus zu ent-
richten.

Die Höhe der Steuern, soweit veränder-
liche Sätze zulässig sind, wird vom Magistrat
festgesetzt.

Finden Luftbarkeiten in demselben Hause
jährlich in größerer Zahl statt, so ist in der
Regel bei ferneren Luftbarkeiten der Höchst-
betrag zu erheben.

§ 4.
Den öffentlichen Luftbarkeiten im Sinne
dieser Ordnung werden diejenigen gleichge-
stellt, welche von Einzelpersonen in geschlos-
senen Kreisen, von geschlossenen Vereinen oder
Gesellschaften oder von solchen Vereinen (Ge-
sellschaften) veranstaltet werden, die zu die-
sem Behufe gebildet sind.

Als steuerpflichtige Luftbarkeiten gelten
dieser diejenigen nicht,

- a) bei denen ein höheres Interesse der Kunst
oder Wissenschaft obwaltet, wenn der Un-
ternehmer nicht die Absicht hat, zum eigen-
en Vortheile einen Gewinn zu erzielen;
- b) die nur zu Unterrichts- oder Prüfungs-
zwecken veranstaltet werden;
- c) die einen rein häuslichen Charakter haben;
- d) bei denen der Reinertrag zu einem wohl-
tätigen oder gemeinnützigen Zwecke be-
stimmt ist, sofern ein begründeter Antrag
auf Erlass dieser Steuer vorher gestellt wird.

§ 5.
Öffentliche Luftbarkeiten, welche zur
Feier nationaler Gedenktage, Kaisergeburt-
tag, Sedan usw., veranstaltet werden, bleiben
auf Antrag von der Steuer befreit, sofern sie
an dem Gedenk- bzw. Geburtstage selbst statt-
finden; trifft diese Voraussetzung nicht zu, so
kann die Steuer vom Magistrat nach pflicht-
mäßigem Ermessen erlassen werden.

Ebenso können diejenigen öffentlichen
Luftbarkeiten, welche im übrigen nur patrio-
tischen Zwecken dienen, auf Antrag steuerfrei
bleiben.

Des ferneren bleibt es dem Magistrat
überlassen, die unter Iff. Nr. 9 des § 1
benannten öffentlichen Umzüge auf Antrag
des unternehmenden Vereins oder der Ge-
sellschaft von der Steuer freizustellen.

Steuerfrei bleiben alle Umzüge zu kirch-
lichen Zwecken.

2. Vorstehende Ordnung tritt mit dem Tage
ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Kamen, den 21. Dezember 1909.

(L. S.) Der Magistrat:

gez. von Basse, Grevel, Moeninghoff, Funke, Martin.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des
Kaufmanns Josef Verdyshak in Münthe ist die Ver-
wertung der Masse beendet und es soll die Schlussverteilung
vorgenommen werden. Ein Verzeichnis der dabei zu be-
rückichtigenden Forderungen liegt auf der Gerichtsschreiberei
des königlichen Amtsgerichts Kamen zur Einsicht der Beteiligten
offen. Die Summe der Forderungen beträgt 5987,28 Mk.
Zur Verteilung verfügbar ist ein Massebestand von 808,28 Mk.

Kamen, den 19. Februar 1910. 273

Der Konkursverwalter:

Plange, Rechtsanwalt und Notar.

Ein Junge

von 16 bis 20 Jahren als
Führer gesucht. 244
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Dienstmädchen

zum 15. März gesucht. 271
Näh. in der Geschäftsst. d. 3.

11 Mädchen vom Lande und
Knechte, suchen
Dienststellen. Viele Lehrlinge. Off.
Centralblatt Heiligenstadt, Eichsfeld,
mit Rückporto erbeten. 275

Verblasste Stoffe kann jeder leicht u. billig selbst färben

mit den
echten
BRAUNS'SCHEN
FARBEN
für Hausgebrauch.
= Millionenfach bewährt. =
Zu haben in
Apothek., Drogen- u.
Farbhandlungen.
Man achte auf
obenstehend
abgebildete
Schleifenmarke.

Lerche-Overberge!

Donnerstag, d.
24. Febr., eröffne
ich im Lokale des
Wirts Herrn H.
Reitmann u. am
Dienstag, den 1.
März, im Lokale
des Wirts Herrn H. Klose
einen

Tanz- und Anstaltskursus.

Unterrichtsstunden für Kinder
von 5-7, für Erwachsene von
8-10 Uhr. 251
Hochachtung

Carl Büscher.

Miet-Pianos

in grosser Auswahl,
günstige Bedingungen
bei späterem Kaufe
Rudolf Ibach Sohn,
Barmen, Neuerweg 40/42.

Fahnen Reinecke,

Hannover.

Genehmigt.

Arnsberg, den 18. Januar 1910.

Namens des Bezirksausschusses Abt. I.

(L. S.) Der Vorsitzende.

B. A. I C III 17/10. In Vertretung: gez. Kern.

Zu der vorstehenden Genehmigung wird gemäß
§ 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli
1893 und dem Ministerialerlasse vom 26. Juni
1907 — M. d. J. IV b 1167 — die Zustimmung erteilt.

Münster, den 28. Januar 1910.

(L. S.) Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.

In Vertretung:
G. Nr. 1028. I. gez. von Saugwitz.

Veröffentlicht.

Kamen, den 1. Februar 1910.

Der Bürgermeister: von Basse.

Waldbrandversicherung.

In den Nummern 16 und 17 (Seite 205
und 225) des Amtsblattes von 1908 habe ich
auf das seinerzeit zwischen der Landwirtschafts-
kammer der Provinz Westfalen und der Provin-
zial-Feuer-Societät zu Münster in Westfalen ge-
troffene Abkommen, betreffend Waldbrandverfiche-
rung, aufmerksam gemacht und dabei den wald-
besitzenden Gemeinden, Stiftungen und Genossen-
schaften, sowie den Privatwaldbesitzern des Regie-
rungsbezirks die Versicherung ihrer Wäldungen
bei der Provinzial-Feuer-Societät empfohlen.

Nach einer Mitteilung der letzteren haben bis-
her 48 Gemeinden und Genossenschaften der Pro-
vinz mit rund 3¼ Millionen Mark ihre Wäl-
dungen bei der Societät versichert.

Am 10. November d. Js. ist ein neues Ab-
kommen der Landwirtschaftskammer mit der Pro-
vinzial-Feuer-Societät getroffen worden, welche in
folgenden Punkten wesentliche Erleichterungen für
den versichernden Waldbesitzer enthält:

1. Es wird nicht mehr zur Bedingung gemacht,
daß der Waldbesitzer seinen gesamten, in der
Provinz Westfalen belegenen Waldbestand zu
versichern hat.
2. Die Versicherung von Nadelholz ist zulässig,
ohne daß gleichzeitig das Laubholz versichert
wird.
3. Der Mindestprämienfuß für reines Laub-
holz ist von 0,40% auf 0,25% ermäßigt
worden.

Fichten werden um 0,20% bis 1% billiger
als Kiefern übernommen.

Nach diesen Erleichterungen und in Anbetracht
der mit der Ausbreitung der Nadelholzbestände
und mit dem Wachsen des Verfalls immer mehr
zunehmenden Waldbrandgefahr empfehle ich erneut
den Waldbesitzern, insbesondere den Gemeinden
und Korporationen des Regierungsbezirks, die
Versicherung ihrer Wäldungen bei der Provinzial-
Feuer-Societät.

Abdrücke des die Versicherungsbedingungen ent-
haltenden Abkommens vom 10. November d. Js.
können von den Landratsämtern, sowie von der
Landwirtschaftskammer zu Münster i./W. bezogen
werden.

Arnsberg, den 30. Dezember 1909.

(L. S.) Der Regierungs-Präsident:

v. Basse. I. 26 J.-Nr. 1092.

Selbstgehmiedete

Grabe- schuppen

in kräftiger und leichter Aus-
führung empfiehlt 279

F. Heckmann,
Kamen, Nordstrasse 33.

Versehungshalber verlaufe
folgende Gegenstände:

- 1 eichen. Kleider- u.
Rüchenschrank, 1 eich.
Tisch (1½ m lang), 2
Koffer, 6 Rohrstühle
(fast neu) u. 1 Viehtopf.

Wilh. Storck,
Südhamen. 280

1 Federwagen mit Kasten

(gut erhalten) und
1 Gig

unter der Hand billig zu ver-
kaufen. 276
Wo, zu erst. in der Geschäftsst.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte,
skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beinschwellen, Ader-
beine, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firma
Schubert & Co., Weinböhls-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Druck u. Verlag von C. May in Göttingen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 23.

Dienstag, den 22. Februar 1910.

38. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Zur Wahlrechtsbewegung.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer Sitzung am Donnerstag den Antrag Cassel auf Aenderung des preussischen Wahlrechts einstimmig angenommen. Bekanntlich verlangt der Antrag im Interesse der besonderen Verhältnisse Berlins die Abänderung einer Petition an das Abgeordnetenhaus, in der um Abschaffung des Klassenwahlrechts, um Aenderung der Wahlkreis-einteilung und um Einführung der geheimen Stimmabgabe gebeten wird. Außerdem hatten auch die Sozialdemokraten einen Antrag auf Abänderung einer Petition eingebracht, in der das Abgeordnetenhaus um Abänderung der Wahlrechtsverteilung ersucht wird; dieser Antrag wurde aber schließlich zurückgezogen. — Zu Beginn der Sitzung erging eine Zwischenpause.

Stadtver. Borgmann machte darauf aufmerksam, daß „frei nach Janus“ ein Polizeileutnant mit zehn Mann sich im Rathaus einquartiert hätte. Der Stadtverordnete fragte an, ob das auf Veranlassung des Magistrats und zu welchem Zweck es erfolgt sei. Der Bürgermeister Kirschner erklärte, daß der Magistrat das Schutzmanns-Kommando nicht requiriert habe. Die Ordnung in diesem Saale liege dem Vorsteher ob, für ein Schutzmanns-Kommando sei hier kein Platz. Herr Kirschner sagte dann weiter: „Ich bin heute früh von dem Vorsteher des Reviers, zu dem das Rathaus gehört, angefragt worden, ob dieser Gegenstand heute hier erörtert werde. Die Polizei glaubte damit rechnen zu müssen, daß der Gegenstand eine größere Menschenmenge heranziehen würde. (Seitens der Versammlung: „Ja“.) Ich habe geantwortet, daß ich letzteres durchaus nicht glaube. Als ich auf dem Wege nach diesem Saale war, habe ich gehört, daß ein Schutzmanns-Kommando in einem Korridor Aufstellung genommen hat. Ich habe Veranlassung genommen, das Kommando aufzufordern, das Rathaus zu verlassen, da kein Anlaß für ein Verweilen vorliegt. Diesem Ersuchen ist entsprochen worden.“

Der Berliner Magistrat hat beschlossen, unter Beirath mit dem Magistratsrat der Stadtverordneten-Versammlung eine Petition auszuarbeiten, in der vom Standpunkt der besonderen Berliner Verhältnisse eine Aenderung der Wahlrechtsverteilung beantragt wird.

Zu den Frankfurter Strassenkrawallen
wird noch gemeldet, daß 50 Verletzte von der Rettungswache verbunden wurden. 20 Schutz-

leute, auch mehrere Kommissare, wurden durch Steinwürfe, Werfen von Flaschen und Streuen von Pfeffer in die Augen verletzt. Die Polizei machte, nachdem Schüsse auf sie abgegeben waren, fortwährend Attaden mit der blanken Waffe. Die Unruhen dauerten bis zum frühen Morgen. — Nach dem „Berl. Tagebl.“ soll man mit mindestens 200 bis 300 Verletzungen zu rechnen haben. Außerdem teilt das Blatt mit: Kurz nach 2 Uhr nachts fanden die Hauptdemonstrationen ein Ende, nachdem die Polizei bei ihrem letzten scharfen Vorstoß mit blanken Säbeln die Straße gesäubert hatte. Auch bei dieser Gelegenheit gab es mehrere Verwundete. Von Mitternacht ab hatte man den bestimmten Eindruck, als ob die skandalisierende Menge, aus deren Mitte bis gegen 2 Uhr immer noch vereinzelt Schüsse fielen, sich nicht aus sozialdemokratischen Demonstranten und Neugierigen zusammensetzte, sondern daß sie ausschließlich aus gewissen Elementen der Altstadt bestand, die die günstige Gelegenheit benutzten, um sich an den Polizeibeamten zu rächen. Charakteristisch ist, daß das Asyl für Obdachlose, das sonst jede Nacht bis zum letzten Platz besetzt ist, in dieser Nacht nur sieben Gäste zählte. Um 1/2 Uhr kam es noch zu einem ersten Zusammenstoß in der Fahrgasse. Die ankommenden Schutzleute wurden dort mit einem Steinregen empfangen und mußten mit blanken Säbeln die Straße säubern. In den Taschen der bei dieser Gelegenheit Verhafteten fand man durchwegs Steine und meist offensichtliche Messer. Nach zwei Uhr wurde es relativ ruhig und es kam nur noch zu kleineren Zusammenstößen. Ein Teil der überangestrenzten Beamten wurde entlassen. Ein verstärkter Sicherheitsdienst aber wurde die ganze Nacht hindurch aufrechterhalten.

Neue Anschuldigungen.

In der Sitzung der Kommission hat bekanntlich das sozialdemokratische Mitglied (Abg. Seevering) auch eine Untersuchung der Verhältnisse in Wilhelmshaven und Danzig gefordert. Aus den Angaben, die der Abgeordnete in der Kommission gemacht hat, kann der „Vorwärts“ folgendes mitteilen:

Bei der Lieferung langer hölzerner Wische-Planken für die Kieler Werft forderten für das Stück:

Der 1. Lieferant	4.25 M.	6.10 M.	10.70 M.
„ 2. „	2.75 M.	4.00 M.	4.50 M.
„ 3. „	2.10 M.	3.45 M.	4.40 M.

Die Lieferung erhielt der — erste Lieferant mit dem mehr als doppelt hohen Preise.

Weiter teilte Seevering mit, daß von einem Torpedoboot in Wilhelmshaven Messingplanken, Kupferplatten, Asbest etc. im Werte von mindestens

500 M. über Bord geworfen worden seien. Das gleiche sei vorgekommen auf der Artillerieabteilung der Werft in Wilhelmshaven, die immer so sehr gelobt werden. Als im November 1909 auf der Kaiserlichen Werft zu Danzig die Revision stattfand, habe ein Mitglied des Werftvorstandes angeordnet: der Fische wegen Löcher in das Eis zu hauen. Bei Nacht seien dann in diese Löcher wertvolle Materialien verpackt worden, die bei geeigneter Zeit herausgeholt und verkauft werden würden. Seevering erbot sich, dem Staatssekretär die Stellen mitzuteilen, wo das Material geborgen sei. Er hat sofort dem Admiral Harms eine genaue Beschreibung und Zeichnung der Dertlichkeit, wo die Schätze verborgen sind, gegeben.

In derselben Nummer erzählt das genannte Blatt, daß die schwimmende Ballonhalle des Grafen Zeppelin, die diesem vom Reich im Jahre 1906 um 600 000 M. abgekauft worden war, um 60 000 M. an die Firma Albert Buss in Witten, „auf Abbruch“ verkauft worden sei. Die Firma wolle die Halle jedoch in Frankfurt a. Main oder Baden-Baden wieder aufbauen.

Man wird natürlich diese Angaben nicht unbeachtet als richtig annehmen dürfen; nachdem sie aber einmal in die Öffentlichkeit gebracht sind, erscheint uns eine schnelle Prüfung und eventuelle öffentliche Widerlegung geboten.

Dernburg im Landwirtschaftsrat.

Auf der Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung stand an erster Stelle ein Vortrag des Regierungsrats a. D. Oberförsters Dr. von Eschtrub-Knefeld über Ausichten und Aufgaben des

Ackerbaus im Norden von Südwestafrika.

In der Debatte ergriff auch Staatssekretär Dernburg das Wort. Gerade das zur Debatte stehende Thema sei geeignet, die Milder der Desorientierung, die mehr als für Südwestafrika gut ist, sich auf die Diamantenfunde konzentriert haben, dahin zu lenken, wo die Kraft und Zukunft dieses Landes liegt. Je energischer und intensiver wir uns gerade mit den kulturellen Möglichkeiten dieses Landes beschäftigen, um so mehr werden wir die Fortschritte, die das Schutzgebiet, auch abgesehen von den Mineralienfunden, genommen hat, für die Dauer erhalten können und die Basis finden, die uns späterhin vor Rückschlägen schützt, die sonst nicht ausbleiben werden, wenn diese Schätze einmal erschöpft sind. Der Referent hat sich hauptsächlich mit dem sogenannten Otavangagebiet beschäftigt. Dazu muß ich bemerken, daß gegenwärtig eine Befriedung gerade dieses nördlichen Gebietes noch nicht stattfindet. Als im Jahre 1903 der Krieg seinem Ende nahte und man sah, welche außerordentliche Opfer die Heimat hatte bringen

müssen, um die sehr dünne Besiedelung zu schützen, da hatte man sich dahin geeinigt, eine Art Schutzpolizeigürtel in Südwestafrika zu ziehen; über den hinaus die An siedler nur auf eigene Gefahr sich ansiedeln konnten. Ein großer Teil dieses Gebietes, das heute der Besiedelung noch nicht erschlossen ist, ist gerade das Otavangagebiet. Wir stehen überhaupt auf dem Standpunkt, daß so gut und wünschenswert die Besiedelungen sind, sie doch ohne die natürliche und sichere Unterstüßung, welche die Eisenbahnen gewähren, nicht unternommen werden sollten. Ich erachte es im Interesse gerade dieses Gebietes und des ganzen südwestafrikanischen Schutzgebietes für besonders wichtig, daß der Reichstag jetzt der Vorlage der verbindlichen Regierung zugestimmt hat, wonach wir für die Otavabahn bis an diese Gebiete heran Terrain kaufen. Jedenfalls wissen wir jetzt, daß Südwestafrika keineswegs eine absolut wertlose, unfruchtbare Sandwüste ist. Auf eine Anfrage des Freiherrn von Wangenheim wegen der Ausichten des Baumbollbaues erklärt Unterstaatssekretär von Lindequist: Als Baumbollgebiet kommt hauptsächlich der äußerste Norden in Betracht, vor allem die Gegend am Ovambosfluß. Etwas Bestimmtes läßt sich aber hierüber noch nicht sagen. Sehr günstig ist die Gegend im Gebiet des Ovambosflusses, hier kann Baumwolle in größerem Maße angebaut werden, wenn die nötigen Verkehrsmittel da sind. Mais gedeiht im Norden der Kolonie ganz überraschend günstig. Auch mit dem Tabakbau hat man gute Erfahrungen gemacht.

Hierauf referierte Prof. Sering-Berlin über die Herkunft der deutschen Unteroffiziere und Soldaten nach den neuen Erhebungen vom 1. Dezember 1906. Sodann behandelte Generalsekretär Prof. Dade die Bedeutung und Aufgaben des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts in Rom.

Schließlich wurde über den Kaligesezentswurf stundenlang verhandelt. Es wurde ein Antrag des Abg. Dr. Koeside angenommen, wonach das Kaligesez folgende Prinzipien enthalten muß: 1. Sicherung genügender Mengen von Kalisalz für den Inlandkonsum. 2. Sicherung der Realität der Lieferungen. 3. Bestimmungen über Preisfestsetzungen und über den Absatz der Kalisalze im Inlande. Diese Preise müssen einen gerechten Ausgleich bieten zwischen den Interessen der Konsumenten einerseits und der Produzenten andererseits. Der deutschen Landwirtschaft ist ein Mitbestimmungsrecht einzuräumen. Bei der Einrichtung einer Konzentrierung des Absatzes ist der Absatz für das Inland von jeder Abgabe befreit zu lassen, dagegen ist der darüber hinausgehende Absatz mit einer mäßigen Abgabe zu belasten, während auf das Ueberkontingent eine wesentlich erhöhte Abgabe zu legen ist. Zugleich sprach sich die Versammlung grundsätzlich für die Notwendigkeit und Nützlichkeit eines Kalisalzfuhrpolles aus.

Zu den Bekenntnissen der Frau v. Schönebeck

Schreibt jetzt der Bruder des im Untersuchungsgefängnis infolge Selbstmordes gestorbenen Hauptmanns v. Göben der „Tägl. Rundschau“ folgendes:

„Die Ausführungen der Frau von Schönebeck darf ich nicht unüberprüft lassen. Ich bitte Sie höflichst, nachstehender kurzer Darstellung des Zusammenhanges Raum geben zu wollen, die nicht nur den eigenen Aussagen meines Bruders, sondern, soweit meine Kenntnis reicht, auch der Auffassung aller derer entspricht, die seinerzeit mit der Untersuchung des traurigen Falles zu tun hatten. Die Tat meines Bruders ist nicht abzuleugnen; aber trotzdem ist er nicht der Verbrecher, der er sein mußte, wenn das, was Frau v. Schönebeck jetzt der Öffentlichkeit mitteilt, wahr wäre; er handelte vielmehr in einem Zustande völliger geistiger Unfreiheit, in den sie ihn zu versetzen gewußt hatte. Ich besuchte ihn kurz nach dem Vorfall in seiner Zelle und fand ihn noch in einem traumatischen Zustande. Er konnte sich u. a. damals noch nicht auf verschiedene Einzelheiten besinnen, die ihm erst später wieder einfleuten. Bestimmt aber wußte er, daß die über große Liebe zu der Frau v. Schönebeck es gewesen war, die ihn zu diesem Akt des Wahnsinns getrieben hatte. Sie habe ihm durch unausgesprochene Klagen über die brutale Behandlung von Seiten ihres Mannes, unter wiederholter Vorzeigung von Verletzungen, die er ihr zugefügt haben sollte, völlig den Verstand geraubt. Alle seine Freunde wissen, in welche maßlose Aufregung er geraten konnte, wenn jemand auch nur den leisesten Zweifel an seinem Mut oder seiner Ritterlichkeit laut werden ließ. Wieviel mehr mußte ihn ein Appell an diese seine edelsten Mannestugenden aus dem Gleichgewicht bringen, wenn er in der allerdringlichsten Form ausging, von einem Wesen, das er über alles liebte! Frau v. Schönebeck hat meinen Bruder schließlich dazu gebracht, daß er ihr unter dem brennenden Christ-

baum schwören mußte, ihren Mann zu beseitigen. Durch diesen Eid glaubte er sich gebunden und führte aus, was er versprochen hatte.

So gab mir mein Bruder den Zusammenhang der Dinge an, und er sprach die Wahrheit; das weiß nicht nur ich, sondern alle, die ihn kannten. Keiner verlag ihm das Zeugnis, er sei ein Ehrenmann gewesen bis zum letzten Augenblick, und seine Tat sei nicht die eines Verbrechers, sondern eines Kranken. Nur der Umstand, daß nach den heutigen Gesetzen es dem Gericht unmöglich gewesen sein würde, das öffentliche anzuerkennen, veranlaßte ihn, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Er kann sich nicht mehr rechtfertigen gegen die mit großer Kühnheit ausgesprochenen Behauptungen der Frau v. Schönebeck; darum mußte ich es tun. Ich beabsichtige jedoch nicht, mich mit ihr auf einen öffentlichen Wortwechsel einzulassen und will auf weitere Auslassungen ihrerseits nicht eingehen.“

Aus aller Welt.

— Die Beschädigungen der Kreuzer „Königsberg“ und „Dresden“ sind weniger erheblich als nach dem ersten Augenschein angenommen wurde. Die Reparatur dürfte in etwa acht Tagen beendet sein.

— Der Schriftsteller Hermann Heiberg ist in Schleswig gestorben. Heiberg wurde am 17. November 1840 als Sohn des Rechtsanwalts und Politikers S. in Schleswig geboren. Er besuchte das Gymnasium und übernahm dann von seinem Vater eine Buchhandlung und Druckerei, die er 1870 verkaufte. Später wurde er Direktor der „Nordd. Allg. Ztg.“ und betätigte sich schriftstellerisch vielfach. Er machte mehrfach Reisen durch Europa, leitete einige Jahre die Berliner Bureaus zweier Hamburger Blätter und siedelte 1892 nach Schleswig über. Von seinen Werken nennen wir die Erzählungen „Apotheker Heinrich“, „Die goldene Schlange“, „Ein Weib“, „Todsünden“ und andere.

— Drei Personen durch Gase vergiftet. In den Siemens & Halske-Werken in Berlin wurde beim Reinigen eines Kellerschachtes ein Arbeiter durch giftige Gase, die sich in dem Schacht gebildet hatten, getötet, während zwei weitere, welche die Leiche ihres verunglückten Kollegen bergen wollten, durch die Gase betäubt wurden und nur mit großer Mühe gerettet werden konnten.

— Selbstmord eines Postens. Vor dem Schloß in Weimar erschoss sich ein Militärposten unmittelbar unter dem Zimmer der Großherzogin. Die Ursache der Tat ist unbekannt.

— Vor dem Oberkriegsgericht in Kolberg hatte sich der Oberst Geher vom Inf.-Reg. 142 Litowo zu verantworten, der angeklagt war, sich als Oberstleutnant in Kolberg gegen § 176 Abs. 3 StGB. vergangen zu haben. In der ersten Verhandlung in Bosen 1909 war Oberst Geher zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dies Urteil legte Geher Berufung ein. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil lautete gegen den Angeklagten wegen Verbrechens gegen den § 176 Abs. 3 auf drei Monate Gefängnis und Dienstentlassung. Die Gefängnisstrafe wurde durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

— Verhängnisvoller Irrtum eines Forstbeamten. In der Nähe des Chausseehauses Scherben bei Wedra in der Umgebung von Nordhausen stellte der Forstbeamte Speiser mit geladenem Gewehr einer Kage nach. Auf dem Hofe des Chausseegrundstücks war zu dieser Zeit gerade das Dienstmädchen. Aus Neugier kletterte es auf den Gartenzaun, um über das Spalier zu schauen. Den plötzlich auftauchenden Mädchenlopf hielt der Forstbeamte in der Dämmerung für die gesuchte Kage und schoß. Mit lautem Aufschrei brach das Mädchen tot zusammen. Als der englische Schütze die entsetzlichen Folgen seines Schusses erkannte, richtete er in der Verwirrung die Waffe gegen sich selbst und tötete sich ebenfalls durch einen Schuß. Speiser stammt aus Rodstedt bei Ebeleben; er war von der von Brausehagen Forstverwaltung in Wendleben seit

etwa zwei Jahren als Forstaufseher angestellt und allgemein beliebt.

— Sechs Holzhauer von einer Lawine verschüttet. Die Münchener Blätter melden aus Roßach: Hier wurden sechs junge Leute, welche auf dem Rößelstein mit Holzarbeiten beschäftigt waren, von einer niedergehenden Lawine fortgerissen und in eine Mulde geworfen. Drei Arbeiter konnten sich aus den Schneemassen herausarbeiten und machten sich sofort an die Rettung der anderen, die aber nur als Leichen geborgen werden konnten.

— Durch eine Lawine verschüttet. Aus Gochel wird berichtet: Auf dem Rößelstein waren Freitag nachmittag 6 junge Leute mit Holzarbeiten beschäftigt, als plötzlich eine Lawine niederging. Alle Arbeiter wurden in die Tiefe gerissen. Drei konnten sich aus dem Schnee herausarbeiten und machten sich sofort an die Rettung der anderen, die aber nur als Leiche geborgen werden konnten. Die drei Toten fanden im Alter von 24 bis 27 Jahren.

Besorgnisse in Schiffahrtskreisen.

Zu Antwerpener Schiffahrtskreisen hat man nunmehr alle Hoffnung aufgegeben, den verschollenen belgischen Dampfer „Bulgaria“ aufzufinden. Die letzten Nachrichten von dem Dampfer stammen vom 5. d. Mts., um welche Zeit sich das Schiff an der spanischen Küste befand. Das Fahrzeug würde jedenfalls inzwischen von anderen Schiffen gesichtet worden sein, wenn es nicht einer Katastrophe zum Opfer gefallen wäre. An Bord der „Bulgaria“ befinden sich 29 Mann Besatzung, wovon 22 Belgier sind. Die einzige, noch vorhandene Hoffnung besteht darin, daß möglicherweise ein Teil der Besatzung von einem Dampfer oder einem Segler aufgefunden wurde und daß die Nachrichten hierüber erst nach dem Eintreffen des betr. Fahrzeuges an seinen Bestimmungsort hierher gelangen können. Ein zweites Schiff, das ebenfalls wie die „Bulgaria“ der Firma Depepe gehört, ist seit mehreren Tagen überfällig und man hat auch für dieses Schiff Besorgnisse.

Der Reichstag über die Wahlrechtsfrage.

Der Reichstag hatte am Sonnabend wieder einmal einen großen Tag. Die sozialdemokratische Kammerinterpellation, die wenigstens indirekt eine Debatte über die preussische Wahlrechtsfrage und alles, was damit zusammenhängt, bringen konnte und auch brachte, stand zur Verhandlung. Die Tribünen waren überfüllt, das Haus selbst nur mittelmäßig besetzt. Dagegen wies der Bundesratspräsident eine beängstigende Fülle auf. Neben dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg waren die Staatssekretäre Desbriand und Dernburg erschienen, weiter die Vertreter fast aller süddeutschen Staaten.

Zur Begründung der Interpellation erhielt das Wort

Abg. Dr. Frank (Soz.):

Es sind erst einige Wochen verflossen, seitdem von konservativer Seite die Würde dieses Hauses schwer verletzt wurde, indem ein Abgeordneter, um ein Beispiel äußerster Disziplin zu zeigen, selbst ein Beispiel äußerster Disziplinlosigkeit gab. Es wäre klug gewesen, wenn demgegenüber der Reichskanzler die erste Gelegenheit benutzte, um öffentlich einen Revers vor dem Reichstag zu befehlen (Sehr richtig!), schon um den bösen Schein zu vermeiden, als wenn jener spießhafte Herr nur öffentlich ausgesprochen hätte, was andere Kreise denken. Der Reichskanzler hat aber eine Rede gehalten, von der man sagen muß, daß, wenn einmal der berühmte Leutnant mit den zehn Mann den Reichstag beschließen würde, die theoretische Rechtfertigung für diesen Vorgang ganz genau so ausfallen würde, wie die Rede des Reichskanzlers. Wir verlangen darüber Rechenschaft! Der Reichskanzler ist verpflichtet, die Reichsverfassung zu hüten, also auch das Reichswahlrecht. Er hat aber gesagt, die politische Kultur leide unter dem demokratischen Wahlrecht, es verführe und verrohe den politischen Sinn. Was würde ihm geschehen, wenn er sagte, manche Reden und Gesandtschaften des Kaisers wirkten verführend und verrohend. (Glocke.)

— Vizepräsident Dr. Spahn: Ich muß bitten, den Kaiser aus dem Spiel zu lassen. — Abg. Dr. Frank (fortfahrend): Reichstag und Kaiser sind am gleichen Tage geboren worden und können den gleichen Respekt verlangen. (Bravo bei den Soz.) In Baden und Bayern und ebenso in England haben sich die demokratischen Wahlrechte behauptet. Allerdings müssen die Minister dort auf die Bedürfnisse des Volkes Rücksicht nehmen und danken ihre Wahl nicht der Laune oder der Protektion. Alle Staaten haben sich demokratisieren müssen, selbst die Türkei und China, nur der russische und der baltische Felsen ragen noch mit ihrer Eigenart hervor. (Sehr gut! links.) Warum will Preußen das öffentliche Wahlrecht konservieren? Der Reichskanzler sollte ganz ehrlich sagen, weil er wünscht, daß die Wähler nicht nach ihrer Ueberzeugung stimmen. Ich kann mir nichts Gemeineres und Gewissenloseres, Erbärmlicheres und Feigeres denken, als den Versuch, die wirtschaftlich Schwachen um ihre Ueberzeugung zu betrügen. Der Idealismus steht in den Waisenhäusern, die Arbeiter werden den Wahlkampf fortsetzen.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg:

An einer Diskussion über das preussische Wahlrecht kann ich mich nicht beteiligen. (Sehr richtig! rechts.) Die Ordnung der verfassungsrechtlichen Zustände in den Einzelstaaten ist nicht Reichssache. Ich werde mich streng an das halten, was vor das Forum des Reichstags gehört. Die Interpellation verlangt Auskunft darüber, was mich veranlaßt habe, gewisse Ansichten im preussischen Abgeordnetenhaus zu äußern. Da kann ich nur antworten: Weil ich sie für richtig halte. (Seiterkeit rechts.) In Wahrheit wünscht die Interpellation aber wohl zu wissen, ob das Reichswahlrecht in Gefahr ist. Sie behauptet sogar, ich hätte im Abgeordnetenhaus Ausführungen gemacht, die geeignet sind, das in der Verfassung des Reichs und mehrerer Bundesstaaten gewährleistete gleiche, direkte und geheime Wahlrecht herabzusetzen und zu bedrohen. Was habe ich denn nur gesagt? Ich habe das Sakilegium begangen, nicht an die allein seligmachende Kraft des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle Staaten und für alle Verhältnisse zu glauben. Ich bin sogar so weit gegangen, von der zunehmenden demokratischen Entfaltung des Parlamentarismus eine Verlesung der politischen Sitten zu erwarten, was doch ein in der Geschichte aller Völker und aller Zeiten erwiesener Grundsatze ist. (Sehr wahr! rechts, Zurufe links.) Wenn ich gesagt, oder nur von ferne angedeutet hätte, ich beabsichtige den Verbündeten Regierungen eine Abänderung des Reichswahlrechts vorzuschlagen — wie ich das Wahlrecht in den Bundesstaaten bedrohen könnte, ist mir ganz unerfindlich — dann könnten ähnliche Gemüter sich beunruhigt fühlen, obwohl Bundesrat und Reichstag auch noch ein Wort mitzusprechen hätten. Nichts von alledem habe ich getan, nichts von alledem liegt in meiner Absicht. (Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Wer an dem Bestande des Reichswahlrechts rütteln will, das sind die Herren Interpellanten. (Lebhaftes Sehr richtig! Lärm bei den Sozialdemokraten.) Sie wollen das Wahlalter bis unter das Mündigkeitsalter herabsenken und den Frauen zum Stimmrecht verhelfen. Im übrigen haben wir im Januar 1908 das gleiche erlebt, was wir heute erleben. Damals hatte Fürst Bismarck erklärt, es entspreche nicht dem Staatswohl, das Reichswahlrecht auf Preußen zu übertragen. Damals knüpfte die Agitation an das Programm an, heute an die Ausführung des Programms. Dieses Spiel ist zu durchsichtig, um nicht erkannt zu werden. Ich wiederhole, die Verbündeten Regierungen denken gar nicht daran, an das Reichswahlrecht zu rühren. Das Reich hat sich mit diesem Wahlrecht sein Haus eingerichtet und trotz aller Mißstände unseres öffentlichen Lebens ist mein Glaube an die Kraft und an die Zukunft des deutschen Volkes über so fest begründet, als daß ich nicht davon überzeugt wäre, es werde diesen Bau unverändert erhalten. (Beifall.) Wer es nicht begreifen kann, daß ich als preussischer Ministerpräsident das Bestreben gegen ungerichtete Angriffe in Schutz genommen habe; der hat keinen Sinn für die Notwendigkeit des staats-

lichen Lebens. Das ist kein Bürokratismus, der uns zur Verfeinerung führen würde. Ich habe im Abgeordnetenhaus betont, daß die größte wirtschaftliche und geistige Kulturarbeit in den unteren Verbänden des Staates und Volkes geleistet wird, und die Ueberzeugung ausgesprochen, daß wir nur durch die freiwillige Mitarbeit des Volkes weiterkommen können. Wer das Bürokratismus nennt, der weiß eben mit Fremdwörtern nicht Bescheid. (Große Seiterkeit und Zustimmung.) Der unverwundliche Idealismus gehört ebenso zum deutschen Wesen, wie die unverwundliche Streiklust. Ich halte es mit dem Idealismus und vertraue fest auf die idealen Kräfte des deutschen Volkes, die sich unter dem realen Druck unserer nationalen Bedürfnisse heigern und das Feld behaupten werden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Gröber (Ztr.):

Für uns ist die preussische Wahlreform ein allgemeines deutsches Interesse. Die Worte des Kanzlers im Abgeordnetenhaus haben bei uns schwere Besorgnisse erweckt. (Sehr richtig! im Zentrum.) Die Hauptsorge hat er allerdings weggeräumt durch die Mitteilung, daß die Regierungen nicht am Reichswahlrecht rütteln wollen. In der Zeit der allgemeinen Wehr- und Steuerpflicht ist auch das allgemeine Wahlrecht geboten. Namens meiner Partei erkläre ich, daß wir jeder Verlesung des Reichswahlrechts mit aller Energie entgegenzutreten wollen.

Vizepräsident Dr. Spahn: Nach dem Stenogramm hat Abg. Frank einen Kollegen einen spießhaften Herrn genannt; dieser Ausdruck ist nicht zulässig.

Abg. Dietrich (Kons.):

Die Einrichtungen des Reichs auf Preußen zu übertragen, käme einer Mediatisierung Preußens gleich. Obwohl wir Konservativen uns aber gegen die Einführung des Reichswahlrechts in Preußen ablehnend verhalten, so denkt doch niemand von uns daran, daß es im Wege der Gesetzgebung abgeändert werden soll. Das Wahlrecht ist ein Element der deutschen Einheit geworden und hat sein Verdienst am Aufbau der Nation. Aber auch Gegenwartsgründe sprechen für dieses Wahlrecht. Im Reich gibt nationale Fragen Gegenstand der Sorge, dort ist es notwendig, an das nationale Interesse, ja an die nationale Eigenart zu appellieren und dort hat das vollständige Wahlrecht seine Bedeutung. Die ernstlichen sachlichen Ausführungen des Reichskanzlers sind unser Vertrauen im vollsten Umfange würdig. (Lebhafter Beifall.) Es geht nicht an, daß der Süden den Norden bei jeder Gelegenheit kritisiert. Preußen hat nach einem glorreichen Kriege den Süden als gleichberechtigt anerkannt und sein Schicksal verbunden mit dem des Reiches, dessen Zukunft dadurch in bester Weise gesichert ist. (Beifall rechts.)

Abg. Bassermann (natlb.):

Diese Interpellation entsprach nur dem Bedürfnis der Sozialdemokratie nach Agitationsstoff für die kommenden Wahlen. Der Anschauung des Ministerpräsidenten, die politische Erziehung leide unter dem allgemeinen Wahlrecht, können wir nicht zustimmen. Wir halten Versammlungen und Presse für die Orte, wo politischem Unmut Ausdruck gegeben werden kann. Die Straße ist nicht der Ort dazu. Ich befinde mich bei dieser Anschauung in Uebereinstimmung mit dem sozialdemokratischen Abgeordneten Seine. Was der Reichskanzler über das Interesse der Nichtpreußen an der preussischen Wahlrechtsfrage gesagt hat, billigen wir. Der Versuch, das Reichswahlrecht abzuschaffen, müßte geradezu eine revolutionäre Bewegung nach sich ziehen. Man treibe vollständige Politik und beilege Mißstände, da wird man auch mit dem allgemeinen Wahlrecht zufrieden sein können. (Beifall.)

Abg. Dr. Wiemer (Frs. Vpt.):

Die Angelegenheit hätte ebenso gut beim Etat des Reichskanzlers vorgebracht werden können. (Zustimmung.) Immerhin bleiben die Erklärungen des Kanzlers, die eine Abneigung gegen das allgemeine Wahlrecht bekunden, bedauerlich, besonders bei dem höchsten verantwortlichen Reichsbeamten. (Zustimmung links.) Der stärkste Feiler der Verfassung ist das allgemeine Wahlrecht, die preussische Reform ist daher eine nationale Aufgabe. Wir sind Gegner von Straßendemonstrationen, die nur den Gegnern der Wahlrechtsreform neue Waffen bieten. Wir werden mit Entschlossenheit dahin wirken, die Grundlagen der Reichsverfassung zu erhalten.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg:

Der Vorredner hat mir Verabfolgung der Süddeutschen Bundesstaaten mit liberalen Institutionen nachgesagt. Wie kommt er dazu, da ich darüber allein Bescheid wissen kann. Er hat sich an einige allgemeine Betrachtungen meiner Rede gehalten. Er hätte, wenn er logisch sein wollte, meine besonderen Ausführungen über die Bundesstaaten zitieren sollen. Ich sagte, in Gewohnheiten und Lebensart der einzelnen deutschen Stämme, aber auch in der politischen Form ihres Staatslebens achten und lieben wir deutsche Eigenart. (mit erhobener Stimme): Ich muß es mir verbitten, daß mir Gesinnungen nachgesagt werden, die sich für den deutschen Reichskanzler nicht ziemen. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Für die Reichspartei sprach der Abg. Fürst Saffeld, der das Reichswahlrecht nur dann antasten will, wenn es eine sozialistische Mehrheit bringt. Der Pole Korsanthy nannte den Reichskanzler einen Verräter des Zeitgeistes, der Antisemit Liebermann von Sonnenberg glaubte, die sozialdemokratische Interpellation als unbedeutende Annäherung anzuweisen zu dürfen. Zum Schluß der Besprechung kam es noch zu einem

Redebuell Ledebour (Soz.) Oldenburg (Kons.):

Abg. Ledebour (Soz.): Der Reichskanzler sagt die leidenschaftlichen Kämpfe im Parlament als Verrohung auf. Der Ton entspricht dem Milieu. Ist das Verrohung, wenn man sagt, die Amerikaner wollen auch einen Schluß aus der Pulte? (Zuruf rechts: Wer sagt das?) — Herr von Oldenburg! (Große Seiterkeit.) Von

wem geht denn die Mißachtung des Reichstages aus? Von den alten Jungfern in Manneshöfen. (Große Seiterkeit.) Von den Herren vom Bundesrat, die zu Initiativanträgen nicht herkommen und zum Toleranzantrag nur den braunen schweigenden Gefanden als Streikposten herschicken. (Große Seiterkeit.) Solche Mißachtung liegt darin, daß der Reichskanzler nach seiner Rede plötzlich von der Bildfläche verschwindet, und wie damals bei der Kaiser-Interpellation die Jagdaktivi verfolgt, sich zusammenrollt, den Kopf hinstreckt und mit den Stacheln nach außen. (Seiterkeit.) Herr von Oldenburg soll auch sagen, was er damals wirklich gemeint hat. Es ist nicht wahr, daß er ein Beispiel äußerster Disziplin geben wollte. Um Disziplin hat es sich an der Stelle gar nicht gehandelt, sondern darum, welches Gewicht der Reichstag hat. (Der Redner verliest das Stenogramm der Oldenburgischen Rede im Zusammenhang.) Wer es wagt, uns doch von einem Beispiel äußerster Disziplin reden zu wollen, den müssen wir einen bewußten Lügner nennen. (Unruhe rechts.) Wir werden unseren Weg weiter gehen, auch mit Straßendemonstrationen. Wir werden vielleicht auch noch schärfere Mittel gebrauchen und werden es endlich dahin bringen, daß das preussische Volk das allgemeine Wahlrecht erlangt gegen alle Widerstände. (Beifall bei den Soz.) — Vizepräsident Dr. Spahn: Aus dem stenographischen Protokoll ersehe ich, daß der Abg. Ledebour u. a. gesagt hat: „Die faulen Wiße des Herrn Krich“, und ferner: „Wenn in Zukunft nochmals behauptet werden sollte, daß die Äußerungen des Herrn v. Oldenburg sich auf die Disziplin in der Armee beziehen, so ist das bewußte Lüge“. Diese Äußerungen widersprechen der Sitte des Hauses. Außerdem hat derselbe Abgeordnete erklärt: „Einzelne Fürsten haben ihre Länder durch Ränke eien arrondiert“ und endlich hat er gesagt, daß das in Halle und Neumünster geflossene Blut an den Fingern des Reichskanzlers klebt“. Wegen dieser beiden Äußerungen sehe ich mich genötigt, ihn zur Ordnung zu rufen.

Abg. v. Oldenburg (Kons.):

Der Abg. Ledebour hat sich erneut mit meinen Ausführungen befaßt. Es galt bisher nicht für anständig, einem politischen Gegner eine andere Deutung seiner Worte zu unterstellen, als er sie selbst gibt. Der Abg. Ledebour hat mit dieser Uebersetzung gebrochen. Ich überlasse die Schlussfolgerung von den heutigen Äußerungen des Abg. Ledebour allen normal denkenden und anständigen Leuten. (Beifall rechts.)

Abg. Ledebour (Soz.):

Gegenüber den Behauptungen, was hier anständig ist, erlaube ich mir, meinerseits zu erklären, daß es bisher in diesem Hause nicht als Norm und nicht als anständig gegolten hat, daß ein Abgeordneter seinen Worten eine ihrem wirklichen Sinne diametral entgegengesetzte Auslegung zu geben suchte. Ich muß das schließlich Urteil darüber allen Herren im Hause, mit Ausnahme des Herrn von Oldenburg, überlassen. Ich meine, daß jeder zu seinen Worten stehen und das verantworten mußte, was er sagt. (Beifall bei den Soz.)

Abg. v. Oldenburg (Kons.):

Es ist unter meiner Würde, darauf zu antworten. (Beifall rechts, Gelächter links.) — Abg. Ledebour ruft: Sie wollen wohl wieder abreisen? (Seiterkeit.) — Damit ist die Interpellation erledigt.

In vorgerückter Stunde wurde noch in die Fortsetzung der zweiten Lesung des Reichsamt des Innern eingetreten. Es kam aber nur der freisinnige Abg. Kaempf zum Wort, der eine Schädigung der Industrie durch die Einführung von Schiffsabgaben befürchtete.

Zum Schluß nahm der Reichstag noch einen von allen Parteien eingebrachten Antrag an, während der Erkrankung des Präsidenten Grafen von Stolberg-Wernigerode den Abg. Grafen von Schwerin-Löwisin das Präsidium zu berufen.

Das Abgeordnetenhaus

verwies am Sonnabend zunächst den Gesetzentwurf über die Neuordnung der Reisekosten der Beamten nach kurzer Beratung an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern. Darauf trat das Haus in die Besprechung des Etats der direkten Steuern ein, in der die vielumstrittene Frage der Zuverlässigkeit der Steuereinschätzungen auf dem platten Lande im Vordergrund des Interesses stand. Alle Redner bemühten sich, die Angelegenheit durchsachlich zu behandeln, und der Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben nahm Veranlassung, auch dem sozialdemokratischen Abg. Hirsch gegenüber dies ausdrücklich anzuerkennen. Der Finanzminister stellte es in Aussicht, daß bei der bevorstehenden Verwaltungsreform an Stelle der Landräte besondere staatliche Veranlagungskommissionen mit der Steuereinschätzung betraut werden sollen. Der Rest des Etats wurde ohne wesentliche Debatte bewilligt, worauf das Haus noch die Beratung des Etats des Finanzministeriums vornahm. Die Debatte drehte sich hauptsächlich um die Unterstützungsfrage für die sogenannten Altpensionäre, d. h. solcher pensionierten Beamten, die vor dem 1. April 1907 in den Ruhestand getreten sind, und die daher nicht in den Genuß derselben Pensionen gelangen, die durch die neue Besoldungsordnung für die seitdem pensionierten Beamten vorgegeben sind. Der freikonservative Abg. Frhr. v. Zedlitz verlangte, daß die Unterstützung von der Bedürfnisfrage unabhängig gemacht werden und generell geregelt werden müßte; der freisinnige Abg. Beltafohn ging noch weiter. Er hält es für notwendig, daß ein Zuschuß zur Pension gesetzlich festgelegt werden muß, wenn eine bestimmte Höhe derselben nach dem früheren Stande nicht erreicht ist. Der Finanzminister sagte eine freundliche Behandlung dieser Vorfrage zu. Der Etat des Finanzministeriums war damit im wesentlichen erledigt und wurde ebenfalls verabschiedet.

Präsident Graf Stolberg.

Der Präsident des Reichstages, Graf Stolberg-Wernigerode, ist Sonnabend abend gestorben. Das Hinscheiden des Grafen Stolberg, der vor einiger Zeit von einer Lungenentzündung befallen war, kommt nicht überraschend. Sonnabend vormittag war der greise Patient nach der Klinik des Professors Körte überführt worden, wo wenige Stunden nach seinem Eintreffen die sogenannte Punktion an ihm vorgenommen wurde. Die Operation brachte dem Kranken zunächst eine gewisse Erleichterung, doch konnte sie die Katastrophe nicht abwenden; der Kräfteverfall nahm schnell zu und abends 7 Uhr erfolgte das Ableben.



Graf Udo von Stolberg-Wernigerode (Kons.)
Präsident.

Graf Udo von Stolberg-Wernigerode wurde am 4. März 1840 zu Berlin geboren, hatte also somit demnächst sein hiezigstes Lebensjahr vollendet. Nachdem er das Gymnasium zu Gatersloh besucht und in Halle das Abiturium bestanden hatte, widmete er sich zunächst der militärischen Laufbahn und wurde im Juli 1860 Offizier im Regiment Gardesducorps, in dem er auch den Feldzug von 1870-71 mit Auszeichnung (Eisernes Kreuz 2. Klasse) mitmachte und zum Rittmeister und Kompaniechef befördert wurde. Von 1891 bis zum März 1895 stand er als Oberpräsident an der Spitze der Provinz Ostpreußen. Im Reichstag, wo er sich der konservativen Partei angeschlossen, vertrat er von 1877 bis 1891 und 1894 bis 1896 den Wahlkreis Rastenburg-Friedland-Gerdauen. 1891 legte er das Mandat infolge seiner Ernennung zum Oberpräsidenten nieder, kehrte jedoch 1895 als Vertreter des Wahlkreises Oleschitz in den Reichstag zurück. Im Jahre 1901 wurde er zum ersten Vizepräsidenten und 1907 zum Präsidenten gewählt. Dem Herrenhause gehörte er seit dem Dezember 1872 an. In der Armee bekleidete er den Rang eines Generalmajors à la suite der Armee. Die Universität Königsberg verlieh ihm 1894 das Ehren Diplom eines Doktors der Rechte. Noch im vorigen Jahre hatte Graf Stolberg sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert. Graf Stolberg war seit 1871 mit der Gräfin Elisabeth von Arnim vermählt. Dieser Ehe waren mehrere Söhne und Töchter entsprossen. Gelegentlich der Vermählung einer seiner Töchter hatte der Kaiser dem Grafen Stolberg den Charakter als wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz verliehen.

Deutschland.

— Der Kaiser und die Kaiserin besichtigten Sonnabend im königlichen Schloß zwei Bronzestandbilder, die von dem Bildhauer Albert Moritz Wolff geschaffen sind und für das Johannerhofspital auf dem Delberg bestimmt sind. Die Statuen sind etwas über lebensgroß. Der Kaiser ist in der Tracht eines Ordensritters mit Schwert und Schild dargestellt, die Kaiserin gleichfalls in mittelalterlicher Gewandung. Sie trägt auf der Brust das Delbergkreuz und in der Hand ein Modell des Johannerhofspitals.

— (Der Kaiser an seine „Triarier“.) Zu dem Festabend der Landwehroffiziere am Freitag, dem der Kaiser wegen heftiger katarrhalischer Affektion fernbleiben mußte, hat der Monarch ein in sehr herzlichen Worten gehaltenes, an die Adresse des Landwehrinspektors General der Infanterie v. Hopfner gerichtetes Telegramm geschickt, in dem es heißt:

„Ich bin geradezu verzweifelt, daß ich den Abend, auf den ich mich wochenlang gefreut, nicht bei Ihnen zubringen kann. Grüßen Sie meine lieben Triarier.“

— (Zusammenstoß mit einem Unterseeboot.) Das deutsche Unterseeboot „U. 4“ ist in der Freitag-Nacht im Kaiser Wilhelmkanal bei Vrielhof durch einen Sandelsdampfer gerammt worden. Das etwas beschädigte Boot hat mit eigener Maschinenkraft die Fahrt nach Kiel fortgesetzt, wo es Samstag mittag eintraf und sich zur Vornahme der Reparatur sofort nach der kaiserlichen Werft begab. Verletzt ist niemand.

Ausland.

Türkei.

— (Ein Fürstentum Kreta?) Die türkische Regierung instruierte ihre Votschaffter dahin, die Schutzmächte für die Errichtung eines Fürstentums Kreta zu gewinnen, nach Analogie von Samos. Die Türken präsentieren auch schon Aristidi-Pascha als künftigen Fürsten von Kreta.

Knorr's
Suppen
Fix und fertig — 3 Teller 10 Pfg.

Knorr-Sos
würzt famos
Suppen, Saucen, Gemüse,
Fleischspeisen etc.

Jeder
Umschlag
gilt als Gutschein.

Jeder
Strandhändler
enthält 1 Gutschein.

Ferner sei darauf aufmerksam gemacht, daß, da die Heimat eines der köstlichsten Güter jedes einzelnen ebenso wie des ganzen Volkes ist, die jetzt stärker einwirkenden Bestrebungen zum Schutze der Heimat nach dauernden Erfolg haben können, wenn jeder nach seinen Kräften dazu beiträgt, daß die Zentral-Sammelstelle von allem, auch dem anscheinend Nebensächlichen, unterrichtet wird, um für die gute Sache eintreten und weite Kreise dafür gewinnen zu können.

Dies kann vor allem dadurch geschehen, daß der Zentral-Sammelstelle Photographien und Ansichtspostkarten von schlechten und guten Bauwerken, von Bäumen, Orts- und Landschaftsbildern, häßlichen, die Gegend verunzierenden Neffenschilbern, außerdem gemunterten Dächern und dergleichen, wenn irgend möglich gleich mit erläuterndem Text zur Verfügung gestellt werden.

Das so angeordnete Material kann dann später ausgezeichnete Dienste für Aufträge mit Bildern in Zeitungen und für Lichtbildervorträge leisten und allmählich in einem Werk zusammengefaßt, jedem ein Gesamtbild von den Schönheiten und von der Verunstaltung Westfalens vor Augen führen.

Wir richten daher an alle Kreise die dringende Bitte, mitzuarbeiten, den Heimatschutzgebunden kräftig zu fördern, und unser schönes romantisches Westfalen vor weiteren Verunstaltungen zu schützen.

! Kamen, 24. Februar. (Vaterländischer Frauen-Verein für Kamen.)

In der General-Versammlung vom 2. Februar d. J. wurde folgendes zur Kenntnis gebracht: Die Jahres-einnahme betrug 2977,44 Mk., die Jahresausgaben 2958,08 Mk.; bleibt ein Bestand von 19,33 Mk. Der Verein zählte im Jahre 1909 199 Mitglieder. Die Handarbeitschule des Vereins wurde von 104 Kindern besucht, die in 8 Stunden wöchentlich, im Stricken, Nähen und Flicken unterrichtet wurden. 104 Kinder der Handarbeitschule wurden zu Weihnächten beschenkt. Jedes Kind erhielt Stoff zu einem Kleid, 1 Hemd, 1 Paar Strümpfe, die von den Kindern in der Schule gearbeitet waren, ferner Obst und Backwerk. 81 Familien erhielten Weihnachtsgeschenke, bestehend in Bettzeug, Kleidungsstücken und Lebensmitteln.

44 Kranke und Wöchnerinnen erhielten Mittagessen. Eine Anzahl Armer und Kranker erhielten im Laufe des Jahres 1909 199 Mithinglieder. Die Handarbeitschule des Vereins wurde von 104 Kindern besucht, die in 8 Stunden wöchentlich, im Stricken, Nähen und Flicken unterrichtet wurden. 104 Kinder der Handarbeitschule wurden zu Weihnächten beschenkt. Jedes Kind erhielt Stoff zu einem Kleid, 1 Hemd, 1 Paar Strümpfe, die von den Kindern in der Schule gearbeitet waren, ferner Obst und Backwerk. 81 Familien erhielten Weihnachtsgeschenke, bestehend in Bettzeug, Kleidungsstücken und Lebensmitteln.

44 Kranke und Wöchnerinnen erhielten Mittagessen. Eine Anzahl Armer und Kranker erhielten im Laufe des Jahres 1909 199 Mithinglieder. Die Handarbeitschule des Vereins wurde von 104 Kindern besucht, die in 8 Stunden wöchentlich, im Stricken, Nähen und Flicken unterrichtet wurden. 104 Kinder der Handarbeitschule wurden zu Weihnächten beschenkt. Jedes Kind erhielt Stoff zu einem Kleid, 1 Hemd, 1 Paar Strümpfe, die von den Kindern in der Schule gearbeitet waren, ferner Obst und Backwerk. 81 Familien erhielten Weihnachtsgeschenke, bestehend in Bettzeug, Kleidungsstücken und Lebensmitteln.

44 Kranke und Wöchnerinnen erhielten Mittagessen. Eine Anzahl Armer und Kranker erhielten im Laufe des Jahres 1909 199 Mithinglieder. Die Handarbeitschule des Vereins wurde von 104 Kindern besucht, die in 8 Stunden wöchentlich, im Stricken, Nähen und Flicken unterrichtet wurden. 104 Kinder der Handarbeitschule wurden zu Weihnächten beschenkt. Jedes Kind erhielt Stoff zu einem Kleid, 1 Hemd, 1 Paar Strümpfe, die von den Kindern in der Schule gearbeitet waren, ferner Obst und Backwerk. 81 Familien erhielten Weihnachtsgeschenke, bestehend in Bettzeug, Kleidungsstücken und Lebensmitteln.

44 Kranke und Wöchnerinnen erhielten Mittagessen. Eine Anzahl Armer und Kranker erhielten im Laufe des Jahres 1909 199 Mithinglieder. Die Handarbeitschule des Vereins wurde von 104 Kindern besucht, die in 8 Stunden wöchentlich, im Stricken, Nähen und Flicken unterrichtet wurden. 104 Kinder der Handarbeitschule wurden zu Weihnächten beschenkt. Jedes Kind erhielt Stoff zu einem Kleid, 1 Hemd, 1 Paar Strümpfe, die von den Kindern in der Schule gearbeitet waren, ferner Obst und Backwerk. 81 Familien erhielten Weihnachtsgeschenke, bestehend in Bettzeug, Kleidungsstücken und Lebensmitteln.

44 Kranke und Wöchnerinnen erhielten Mittagessen. Eine Anzahl Armer und Kranker erhielten im Laufe des Jahres 1909 199 Mithinglieder. Die Handarbeitschule des Vereins wurde von 104 Kindern besucht, die in 8 Stunden wöchentlich, im Stricken, Nähen und Flicken unterrichtet wurden. 104 Kinder der Handarbeitschule wurden zu Weihnächten beschenkt. Jedes Kind erhielt Stoff zu einem Kleid, 1 Hemd, 1 Paar Strümpfe, die von den Kindern in der Schule gearbeitet waren, ferner Obst und Backwerk. 81 Familien erhielten Weihnachtsgeschenke, bestehend in Bettzeug, Kleidungsstücken und Lebensmitteln.

44 Kranke und Wöchnerinnen erhielten Mittagessen. Eine Anzahl Armer und Kranker erhielten im Laufe des Jahres 1909 199 Mithinglieder. Die Handarbeitschule des Vereins wurde von 104 Kindern besucht, die in 8 Stunden wöchentlich, im Stricken, Nähen und Flicken unterrichtet wurden. 104 Kinder der Handarbeitschule wurden zu Weihnächten beschenkt. Jedes Kind erhielt Stoff zu einem Kleid, 1 Hemd, 1 Paar Strümpfe, die von den Kindern in der Schule gearbeitet waren, ferner Obst und Backwerk. 81 Familien erhielten Weihnachtsgeschenke, bestehend in Bettzeug, Kleidungsstücken und Lebensmitteln.

44 Kranke und Wöchnerinnen erhielten Mittagessen. Eine Anzahl Armer und Kranker erhielten im Laufe des Jahres 1909 199 Mithinglieder. Die Handarbeitschule des Vereins wurde von 104 Kindern besucht, die in 8 Stunden wöchentlich, im Stricken, Nähen und Flicken unterrichtet wurden. 104 Kinder der Handarbeitschule wurden zu Weihnächten beschenkt. Jedes Kind erhielt Stoff zu einem Kleid, 1 Hemd, 1 Paar Strümpfe, die von den Kindern in der Schule gearbeitet waren, ferner Obst und Backwerk. 81 Familien erhielten Weihnachtsgeschenke, bestehend in Bettzeug, Kleidungsstücken und Lebensmitteln.

44 Kranke und Wöchnerinnen erhielten Mittagessen. Eine Anzahl Armer und Kranker erhielten im Laufe des Jahres 1909 199 Mithinglieder. Die Handarbeitschule des Vereins wurde von 104 Kindern besucht, die in 8 Stunden wöchentlich, im Stricken, Nähen und Flicken unterrichtet wurden. 104 Kinder der Handarbeitschule wurden zu Weihnächten beschenkt. Jedes Kind erhielt Stoff zu einem Kleid, 1 Hemd, 1 Paar Strümpfe, die von den Kindern in der Schule gearbeitet waren, ferner Obst und Backwerk. 81 Familien erhielten Weihnachtsgeschenke, bestehend in Bettzeug, Kleidungsstücken und Lebensmitteln.

44 Kranke und Wöchnerinnen erhielten Mittagessen. Eine Anzahl Armer und Kranker erhielten im Laufe des Jahres 1909 199 Mithinglieder. Die Handarbeitschule des Vereins wurde von 104 Kindern besucht, die in 8 Stunden wöchentlich, im Stricken, Nähen und Flicken unterrichtet wurden. 104 Kinder der Handarbeitschule wurden zu Weihnächten beschenkt. Jedes Kind erhielt Stoff zu einem Kleid, 1 Hemd, 1 Paar Strümpfe, die von den Kindern in der Schule gearbeitet waren, ferner Obst und Backwerk. 81 Familien erhielten Weihnachtsgeschenke, bestehend in Bettzeug, Kleidungsstücken und Lebensmitteln.

44 Kranke und Wöchnerinnen erhielten Mittagessen. Eine Anzahl Armer und Kranker erhielten im Laufe des Jahres 1909 199 Mithinglieder. Die Handarbeitschule des Vereins wurde von 104 Kindern besucht, die in 8 Stunden wöchentlich, im Stricken, Nähen und Flicken unterrichtet wurden. 104 Kinder der Handarbeitschule wurden zu Weihnächten beschenkt. Jedes Kind erhielt Stoff zu einem Kleid, 1 Hemd, 1 Paar Strümpfe, die von den Kindern in der Schule gearbeitet waren, ferner Obst und Backwerk. 81 Familien erhielten Weihnachtsgeschenke, bestehend in Bettzeug, Kleidungsstücken und Lebensmitteln.

im Laufe der letzten Woche wiederum zwei Leichen geboren, die im Anschlag der dritten Sohle lagen. Außerdem fürbete man 16 Pferde-täbaver zutage.

Dortmund, 23. Febr. (Zusammenstoß zwischen Automobil und Straßenbahn.) Gestern mittag stieß am Düssel ein in schneller Fahrt begriffenes Automobil mit einem fahrenden Straßenbahnwagen zusammen. Der Besitzer des Automobils, Stadtverordneter Hegerfeld-Bochum, wurde schwer verletzt. Es wurden ihm durch die Glasscheiben ein Teil der Kopfhaut abgerissen und eine Arterie verletzt. Der Verletzte wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Dortmund, 22. Febr. (Verschiedenes.) Für die Landtagsersatzwahl Halle-Hersfeld-Bielefeld stellten die Freisinnigen als Kandidaten Fricke und Traub von hier auf.

Die Regierung hat die von den Gemeinden Lütgendortmund, Wlfen, Wiede und Brakel beschlossenen Drisulagen für die Lehrer in Höhe von 500 bzw. 600 Mark nicht genehmigt mit der Begründung, daß die Verhältnisse des Landkreises denen des Stadtkreises gegenüber keine Unterschiede aufweisen, die zu höheren Drisulagen berechtigen. Die Beschlüsse der Dorfschulen der übrigen Gemeinden, die 400 Mark bewilligt haben, wurden bisher genehmigt.

Der Kaufmannslehrling Friedrich Bach, der seiner Firma 2100 M. unterschlagen hatte, ist in Antwerpen gefaßt worden. Nach längerem Suchen fand man in dem Hotel, in dem er abgestiegen war, 1800 M. unter dem Linoleum versteckt.

Wegen Untreue wurde der Kaufmann Eduard Sager, der seiner Firma 7000 M. unterschlagen hatte, heute vor der Strafkammer zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Hagen, 22. Febr. (Schwerer Unglücksfall.) Freitag mittag ereignete sich in der Fabrik von Wippermann in Gilpe ein trauriger Unglücksfall. Mehrere jugendliche Arbeiter spielten mit einem Terzerol, dabei sprang dem 15jährigen Robert Haupt aus der Bretterkiste die Kugel des Terzerols in die Brust und verletzte ihn lebensgefährlich. Man brachte den Schwerverletzten ins Allgemeine Krankenhaus. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Gevelsberg, 23. Febr. Ein bekannter Gaunertrick wurde bei einem hiesigen Fabrikanten, dessen Sohn in London in Stellung ist, versucht. Der Vater erhielt ein mit dem Namen seines Sohnes unterzeichnetes Telegramm: „Bin schwer erkrankt, sende sofort telegraphisch 250 M. Wohne jetzt...“ Da der Empfänger des Telegramms der Sache nicht traute, wandte er sich brieflich an seinen Sohn unter dessen früherer Adresse um Aufklärung. Auch ein zweites Telegramm ließ er unbeachtet — und das war klug; denn ein anderer Tag eintreffendes Telegramm seines Sohnes meldete, daß die beiden zuerst eingetroffenen Telegramme auf Schwindel beruhten, da er durchaus gesund sei und sich wohl befinde, auch seine Wohnung nicht gewechselt habe.

(?) Heddlinghausen, 19. Febr. (Der bestrafte Hundesfreund.) Der Kaufmann Josef Mittelviehs aus hier ging am 20. Oktober v. J. über den Markt, als plötzlich ein herrlicher Hund an ihm emporsprang. Mittelviehs, der ein Hundeliebhaber ist, streichelte das Tier, bestärkte sich aber nicht weiter darum. Plötzlich wurde er von einem Polizeibeamten angehalten und notiert, weil der fremde For-terrier einen Hof verunreinigt hatte. Eine Polizeiverordnung verbietet, Hunde frei auf dem Markt herumlaufen zu lassen. Mittelviehs ging gegen das ihm zugeordnete Strafmandat an und erzielte vor dem hiesigen Schöffengericht einen Freispruch, weil er erklärte, daß ihm der Hund nicht gehört habe. Die Staatsanwaltschaft legte gegen dieses Erkenntnis Berufung ein, über die die Bochumer Strafkammer verhandelte. Dieses Gericht hob das angesprochene Urteil auf und verurteilte den Angeklagten zu 1 M. Geldstrafe. Dadurch, daß der Angeklagte beim Betreten des Marktes den herrlichen Hund an sich gelockt hat, ist er nach Ansicht des Gerichts der augenblickliche Besitzer gewesen.

Münster, 23. Febr. Eine unglaubliche Noheist wurde in der Nacht zum Samstag im Pferdestall eines Majors am Neutor verübt. Dort wurde ein Pferd, das erst vor kurzem für 2200 M. gekauft worden war, durch zwei Schläge mit der Spitze eines Schieferhammers getötet.

Bielefeld, 23. Febr. Einen ganz neuen Gaunertrick versuchten vor einigen Tagen in der Bäckerei O. am Nebelwall 2 Schwindler. Es war bereits gegen Abend, als unter Geßle ein Mann einen anderen, der laut wimmerte und ein Bein nach sich zog, in den Flur des Hauses schlepte. Treuerzähl erzählte hier der hilfsbereite „Samariter“ der inzwischen herbeigekommenen Bäckerin, wie sein „Kollege“, der noch immer vor Schmerzen schrie, in das unbedeckte Kellerloch vor ihrem Hause gefallen sei und wie er ihn herausgezogen habe. Glücklicherweise sei das Bein nicht gebrochen, wenn auch arg zerschunden. Es wäre wohl das Beste, wenn sie es nicht auf einen Haftpflichtprozeß ankommen lassen, sondern den Verunglückten mit einem guten Schmerzensgeld abfinde. Doch der Frau kam die Sache etwas spanisch vor, zumal da der eiserne Deckel bis dahin auf dem Kellerloch stets fest gelegen hatte. Sie beauftragte das Dienstmädchen, sofort einen Polizisten zu holen, der den Tatbestand feststellen sollte. Das aber hatten die beiden Gauner nicht erwartet. Schneller als wie sie gekommen, verließen beide, selbst der mit dem verletzten Bein, das plötzlich geheilt war, das Haus. Sie entliefen leider unerkannt in der Dunkelheit.

H Steele, 23. Febr. (Friedhofshändlung.) Auf dem alten katholischen Friedhof wurden in einer der letzten Nächte von etwa 15 Gräbern die Kreuze und Denkmäler herabgeschlagen und zum größten Teil zertrümmert. Die Kriminalpolizei fahndet nach den Tätern.

Essen, 22. Febr. (Zubillare bei Krupp.) In der Krupp'schen Bierhalle auf dem Kronenberg fand die Feier der Jubilare der 316 Jubilare gegen 201 im Vorhinein eingeladen. Anwesend waren außer dem Krupp'schen Direktorium Herr und Frau Krupp von Bohlen und Dalbach, sowie Frau Geheimrat Ergelsen Krupp. In einer kurzen Ansprache teilte Herr Krupp von

Bohlen und Dalbach mit, daß Finanzrat Klüpfel beabsichtige, demnächst nach 34jähriger Dienstzeit in den Ruhestand zu treten. Zu den bestehenden Wohlfahrtsvereinigungen tritt als neue Stiftung die Einrichtung der häuslichen Krankenpflege hinzu. Die Ansprache an die Jubilare hielt Herr Finanzrat Klüpfel. Namens der Jubilare dankte der Arbeiter Friedrich Warbel. Sämtliche Jubilare erhielten eine goldene Nadel mit dem Zeichen der Krupp'schen Firma, außerdem die Beamteten ein Monatsgehalt und die Arbeiter 100 Mark.

Essen, 23. Febr. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den wiederholt vorbestraften Sänbler August Böttcher von hier wegen versuchten Toischlags, Zuhälterei, räuberischer Erpressung und unbefugten Waffentragens verhandelt. Als Verletzte kommt eine gewisse Anna Kohnmann in Betracht. Der Angeklagte wurde zu 6 Jahren Zuchthaus und 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Essen, 23. Febr. (Seht acht auf die Kinder!) Ein 2½-jähriges Mädchen aus der Segerothstraße trank in einem unbewachten Augenblick aus einer Tasse heißen Kaffee. An den erlittenen Brandwunden ist das Kind gestorben.

Mülheim (Ruhr), 23. Febr. (Schrecklicher Selbstmord.) In der Grube der Zeche „Wiesche“ beging der unverheiratete Bergmann Wittmann dadurch Selbstmord, daß er eine Dynamitpatrone in den Mund nahm und diese zur Explosion brachte. Dem Selbstmörder wurde der grauenhafte Tat wahrscheinlich aus Furcht vor Strafe verübt, da er in eine Schlägereiangelegenheit verwickelt war.

Düsseldorf, 23. Febr. (Leichenfund.) Im Grafenberger Walde wurde eine männliche Leiche gefunden, die bereits lange Zeit dort gelegen hat. Der Kopf war bereits völlig in Verwesung übergegangen. Ob ein Verbrechen, Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Düsseldorf, 23. Febr. Vor dem Kriegsgericht hatte sich der Mann Anton Kiesel von der 3. Eskadron des hiesigen 5. Ulanenregiments zu verantworten. Der Angeklagte, der schon vielfach vorbestraft ist, und während der Untersuchungszweimal einen Selbstmordversuch unternommen hat, hatte einem Kameraden unter erschwerten Umständen Wertsachen gestohlen. Das Urteil lautete auf 18 Monate Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Düsseldorf, 23. Febr. (Verunglückt.) Auf den Düsseldorf-Röhren- und Eisen-Werken geriet der 24jährige Arbeiter Schmitz unter einen Erstransportwagen. Der Inhalt, 2500 Kilogramm, begrub den Mann, der sofort tot war.

Arsfeld, 22. Febr. Ein schweres Unglück ereignete sich bei dem Hause Oberdiehenerstraße 10. Die Frau des Eigentümers, Schuhwarenhandlerrin Schulte, stürzte mit der einsackenden Abortgrube in die Tiefe. Zwei Männer, die der Frau Hilfe bringen wollten, führten nach. Alle drei wurden nach großen Anstrengungen zwar noch lebend herausgezogen, jedoch starb die Frau bald darauf.

Köln-Deutz, 23. Febr. (Ertrunken.) Der 7 Jahre alte Sohn des Lokomotivführers Schmidt aus der Eifelriederstraße fiel in einen mit Wasser gefüllten Wallgraben und ertrank.

Köln, 23. Febr. Der 21jährige Handelskassierer Thomas schloß sich aus Gram darüber, daß er im Examen durchgefallen war, eine Kugel in die Herzgegend. Schwer verletzt wurde er ins Augustahospital gebracht, wo er mit dem Tode ringt.

Köln, 23. Februar. Auf eigenartige Weise ist ein 33jähriger Mechaniker von hier zu Tode gekommen. In einer Werkstätte an der Subungasse ließ ein Lehrling einen Ballon Salpetersäure fallen, wobei dieser platzte. Während die Gefährten und der Lehrling wegen der Salpeterdämpfe die Werkstätte verließen, stürzte der Mechaniker Sägemehl auf die Flüssigkeit. Am Abend erkrankte er und starb kurz darauf.

Bonn, 23. Febr. (Macht auf die Kinder!) In Vuel spielten mehrere Kinder an einem Wagen der dortigen Werfbahn am Rhein und setzten den Wagen in Bewegung. Der sechs Jahre alte Knabe des Arbeiters Josef Wilber sprang von dem Wagen, geriet unter die Räder und war sofort tot.

Medenbach b. Bonn, 23. Febr. (Römische Wasserleitung entdeckt.) Bei der Urbarmachung eines Gehölzes entdeckten Arbeiter einen Seitenarm der großen römischen Wasserleitung, die aus der Eifel nach Köln geht.

Trier, 23. Febr. (Ertrunken.) Bei Quitt ist ein Knecht mit vier Männern auf der hochgehenden Mosel gekentert. Ein Mann ertrank, die drei anderen wurden gerettet.

Graf Pfeil vor dem Kriegsgericht.

Vor dem detachierten Kriegsgericht der 35. Division in Thorn finden die auf mehrere Tage berechneten Verhandlungen statt in dem Montreprozeß gegen den Hauptmann und Kompagniechef im 129. Infanterie-Regiment Grafen Hans v. Pfeil und Klein-Eilath aus Graudenz, der sich unter der Anschuldigung der Verleitung zum Meineide und zur Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen in mehreren Fällen zu verantworten hat. — Die Angelegenheit steht im engsten Zusammenhange mit der vielbesprochenen Affäre der Grafen Pfeil, die im September vor. Jahres die Öffentlichkeit lebhaft beschäftigte, als ihr die damals vom Vormundschafsgericht Graudenz zugelassenen Kinder aus ihrer Ehe mit dem Grafen nicht ausgeliefert wurden. Die dem Hauptmann Grafen Pfeil zur Last liegenden Vergehen soll er im Laufe des Scheidungsprozesses begangen haben, der zwischen ihm und der Gräfin Pfeil geb. Heim vor mehreren Jahren schwelte und mit der Trennung der Ehe durch das Landgericht Graudenz aus beiderseitigem Verzicht endete.

Die Ehe der Gräfin Pfeil mit dem Angeklagten gestaltete sich von vornherein sehr unglücklich, da der Graf seine Frau in schwerster

Weise mißhandelt haben soll, weswegen diese schließlich die eheliche Gemeinschaft in dem damaligen Garnisonsorte des Angeklagten Tauer in Schlesien flüchtend verließ. Ueber die Mißhandlungen wurden in dem anschließenden Scheidungsprozeß eine große Anzahl Zeugen vernommen. Dabei wurde die Gräfin von dem Grafen und, wie sie behauptet, von dem Grafen hierzu angeführten Zeugen, beschuldigt, ihm dadurch Anlaß zu seinen Mißhandlungen gegeben zu haben, daß sie die beiden der Ehe entsprungenen Kinder lieblos behandelt habe. Diese Aussagen haben seinerzeit das Gericht veranlaßt, die Gräfin als Mißhandlung zu erklären und ihr die beiden Kinder nicht auszuliefern. Um diese wiederzuerhalten, war die Gräfin in den letzten Jahren unausgesetzt tätig und der Kampf um die gräflichen Kinder handelte im Mittelpunkt des Interesses, zumal die Gräfin gezwungen war, beschwerdeführend an den Gerichtsherrn, das Generalkommando in Danzig, das Preussische Kriegsministerium und an das Militärbüro heranzutreten, weil nach ihrer Meinung das Verfahren nicht mit der erforderlichen Objektivität durchgeführt wurde. Stattdessen blieb trotz ihrer Anschuldigungen bis zum heutigen Tage auf freiem Fuße und erschien zu dieser in der Hauptmannsuniform seines Regimentes. Er ist inzwischen auf seinen Geisteszustand untersucht worden und hat zum zweiten Male eine Baronesse v. Behr geheiratet, die ihm aber auch infolge von angeblich erlittenen Mißhandlungen davongelaufen ist. — In der Verhandlung, zu der circa 80 Zeugen geladen sind, darunter die beiden früheren Frauen des Grafen Pfeil, bestritt dieser, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. Die Differenzen mit seiner ersten Frau seien durch deren Schmeicheleien heraufbeschworen worden und wenn es in der Folge zu heftigen Rundgebeten von seiner Seite gekommen sein sollte, so führe er das auf seine zunehmende Nervosität zurück. Der Verhandlungsleiter geht dann mit dem Angeklagten die einzelnen zur Anklage stehenden Fälle durch, in denen es sich zunächst darum handelt, daß Graf Pfeil verschiedene Zeugen, darunter eine ehemalige Erzieherin Frida Klamm, zwei frühere Burken Jensen und den jetzigen Bergmann Nowak zu unwahren, für ihn günstigen Aussagen verleitet haben soll. Der Angeklagte stellt die Beziehungen zu diesen Zeugen als sehr harmlos hin und will ihnen nur aus Unmündigkeit kleine Zuwendungen gemacht haben.

Der Mord in Szabadka vor den Geschworenen.
(Ein Sittenbild aus Ungarn.)
Nach mehrtägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht in Szegedin ist in der Angelegenheit des Szabadkaer Mordes, der seiner Zeit weit über Ungarn hinaus Aufsehen erregte und in gewissen Einzelheiten als Seitenstück zum Falle Hau-Mattor erschien, das Urteil gesprochen worden. Der Prozeßverhandlung bot zugleich einen interessanten Einblick in ungarische Sitten- und Kulturzustände. Die Verhandlung sollte zunächst am Tatorie, in Szabadka selbst stattfinden, die dortige Bevölkerung war aber so für die Hauptangelegenheiten ungenügend, daß man eine Beeinflussung der Geschworenen befürchtete. Die Sympathie für die Angeklagten richtete sich nicht nur auf die niederen Volkschichten, sondern auch auf hohe Gerichtsfunktionäre. Der Staatsanwalt in Szabadka soll bei Hauptangeklagten nachts in der Zelle besucht haben, angeblich natürlich nur, um sie in aller Ruhe zu einem Geständnis zu bewegen. Der vierte Zwischenfall kam der Justizbehörde zu Ohren, die im Interesse des Ansehens der ungarischen Justiz die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies.

Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska Saverda, wurde sofort nach der Tat von ihren Verwandten beiseite gehalten, die Affäre vor das Schwurgericht in Szegedin verwies. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: In Szabadka hatte der Beamte Adam Janosy die wohlhabende Hausbesitzerin Saverda mit einer Browningpistole erschossen. Die Tochter der Ermordeten, die zugleich die Schwester des Mörders war, Mariska

Witterung beim Verlassen des Fußsteiges ein enthusiastischer Empfang bereitet. Marista Saverda hielt von der Freitreppe des Gebäudes aus unter großem Beifall der Menge eine Rede, worin sie sich als vollständig unschuldiges Opfer der Justiz bezeichnete und für die ihr dargebrachten Blumensträußen und Ovationen dankte.

Aus aller Welt.

— **Ballon „Bitterfeld“ in Dänemark.** Der deutsche Ballon „Bitterfeld“ ist Montagabend 8 Uhr bei dem Dorfe Tollerup glatt gelandet. Er war Sonntag morgen 8 Uhr von Bitterfeld mit vier Insassen aufgestiegen, hatte nachmittags in Medlenburg einen Passagier abgesetzt und war dann über die Ostsee nach Norden weitergefliegen.

— **Ein interessanter prähistorischer Fund** ist, nach der „Magdeb. Ztg.“ bei Beggau (Steiermark) gemacht worden. Dort wurde eine schuttbefüllte Grube aufgedeckt, in der 57 Skelette von vorgeschichtlichen Zwergmenschen von 1,3 Metern Größe gefunden wurden.

— **Verhaftung eines Freiherrn.** Dienstag morgen wurde auf Requisition der Züricher Polizei in Berlin ein Herr Konrad von Meining, Ingenieur aus Zürich, verhaftet. Er sollte Donnerstag um 1 Uhr in der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft einen Vortrag halten. Diese Verhaftung erfolgte, weil er eines Betruges in Höhe von 50 000 Francs verdächtig sein soll, und weil infolge seiner Reise nach Berlin Fluchtverdacht angenommen wurde.

— **Schreckensstat eines Irren.** Der in der Schloßstraße in Steglitz wohnhafte Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Klaat fürzte sich auf seine Ehefrau und brachte ihr mit einer Handsäge schwere Verletzungen am Kopfe bei. Klaat war bereits längere Zeit in einer Irrenanstalt interniert gewesen, kürzlich aber als angeblich gesund entlassen worden. Neuerdings kam die Krankheit jedoch wieder zum Ausbruch.

— **Mysteriöser Tod eines Soldaten.** Unter eigentümlichen Umständen ist ein Soldat in Marienburg in Westpreußen gestorben. Es handelt sich um den aus Schleswig-Holstein gebürtigen Musikföhrer Schlicher von der 3. Kompanie des 152. Infanterieregiments, der unter schweren Vergiftungserscheinungen (Krämpfen) erkrankte und am Tage darauf verstarb. Die Sektion hat ergeben, daß der Tod durch Herzlähmung eingetreten ist. Einzelne Leichenteile wurden zur Untersuchung nach Berlin geschickt. Festgestellt ist, daß die Ehefrau des Verstorbenen diesem ein Paket mit Speck, Wurst, Pfannkuchen usw. überhandt hatte und daß Sch. von diesen Genußmitteln auch gegessen hat. Der plötzliche Tod des Musikföhrers hat die Vermutung aufkommen lassen, daß ihnen Gift beigemischt war. Das Paket ist beschlagnahmt und zur chemischen Untersuchung seines Inhalts nach Danzig geschickt worden. Die Ehefrau des Verstorbenen wohnte während der Militärzeit ihres Mannes mit dessen Bruder zusammen. Wie verlautet, ist die Frau inzwischen verhaftet worden.

Vater, Mutter und Bruder ermordet.

In der Montag-Nacht wurde in Oldenburg der Buchhalter Denker, seine Ehefrau und der eine Sohn von dem anderen Sohne des Ehepaares und zwei Komplizen aus Bremen ermordet. Der Grund der Mordtaten ist darin zu suchen, daß Denker kein Geld an den Sohn herausgeben wollte. Der Elternteil und Bruder ermordet wurde verhaftet. Seine Mitäter sind flüchtig. Der Verhaftete ist ein ver-

bummelter Hausdiener. Die Mordtaten wurden durch den erst 20 Jahre alten Denker selbst der Polizeibehörde gemeldet. Er sollte Dienstag morgen wegen eines Diebstahls verhaftet werden. Auf der Polizeiwache, wohin er geführt wurde, erzählte er, daß seine Eltern und sein älterer Bruder in der Nacht mit einem Beil erschlagen worden seien. Die Polizeibeamten fanden sodann die drei Leichen vor. Denker behauptet, daß der eine seiner beiden Komplizen die Mordtat begangen habe.

— **Eine Leichenverwechslung in der chirurgischen Klinik in Freiburg i. B.** wird gegenwärtig stark kritisiert. Am 6. Februar starb dort die Frau eines Landmanns aus Uehlingen, Amt Bonndorf. Ohne Wissen und gegen den Willen des Mannes wurde, wie die „Zürf. Ztg.“ berichtet, an der Leiche am Tage darauf eine Sezierung vorgenommen. Als der Witter die Verstorbene noch einmal sehen wollte, wurde ihm eine andere Leiche als die seiner Frau gezeigt. Dem Mann kamen jedoch Zweifel, und bei genauer Untersuchung wurde er am Tage darauf gewahrt, daß man ihm eine fremde Leiche als die seiner Frau in den Sarg gelegt hatte. Auf energische Reklamation fand sich dann unter einer Anzahl nackter Leichen die richtige. Eine Untersuchung der Angelegenheit ist eingeleitet.

— **Von einem Löwen zerfleischt.** Bei den Vorführungen in der Weiskirchen Menagerie in Landstuhl wurde der Tierbändiger von einem Löwen angefallen und so zugerichtet, daß er nicht mit dem Leben davonkommen dürfte.

— **Eigenartige Nahe eines Bergmanns.** Auf eigenartige Weise hat ein Arbeiter der Geophasgrube in Königsbütte, dem auf Veranlassung des Steigers die Stelle gekündigt worden war, seine Nahe gekühlt. Als er zur letzten Schicht anfuhr, verlor er sich reichlich mit Proviant und blieb drei volle Tage unter der Erde. Er wußte, daß die Markenkontrolle oberflächlich geführt wurde und darauf baute er seinen Plan. Erst am dritten Tage merkte man, daß der Arbeiter seit seiner letzten Schicht nicht wieder zum Vorschein gekommen war, und als der Vermißte bei den sofort angestellten Nachforschungen in der Grube entdeckt wurde, gab er sofort Auskunft über sein Ausbleiben, indem er hinzufügte, der Direktor werde jetzt wohl wissen, wie die Markenkontrolle in der Abteilung des Steigers geführt werde. Der Nachakt des Entlassenen hatte vollen Erfolg. Die Grubenverwaltung kündigte sofort nicht nur dem Steiger, sondern auch dem Markenkontrollanten den Dienst.

— **Galante Verteidiger.** Die Rechtsanwälte der in Segedin von der Anklage des Muttermordes freigesprochenen Marie Saverdas sollten sich nach Zeitungsberichten unwürdig benommen haben, indem sie mit der Angeklagten Champagner getrunken und ihr Buffet überreicht hätten. Die Advokaten Lengel und Brodh protestierten gegen diese Verdächtigungen und stellten die von den Blättern behaupteten Tatsachen in Abrede. Sämtliche Zeitungsreporter hatten jedoch, wie aus Budapest telegraphisch wird, ihre Nachsicht aufrecht. Die Affäre hat großes Aufsehen hervorgerufen.

— **Ein Opfer der Apachen.** Der 40-jährige Apotheker Cailleron in Paris wurde nachts von Apachen, die seine Gewohnheiten zu kennen schienen, bei der Rückkehr in seine Wohnung überfallen und erdrosselt. Der Leichnam wurde im Festungsgraben gefunden.

— **Ein Frauenmord in Lille.** In Lille wurde die 65jährige, übel beleumdete Paula Bahée ermordet aufgefunden. Ihr Leichnam war furchtbar verstümmelt. Der Bauch war aufge-

schnitten, die Eingeweide waren herausgenommen und zum Teil mit einem Beisenstiel durchbohrt. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß die Frau gegen 4 Uhr morgens den Besuch einer aus vier oder fünf Männern bestehenden Bande erhalten hat, von der sie ermordet wurde. Die Nachforschungen nach den Tätern blieben erfolglos.

Sturm und Unwetter.

Aus England, Nordfrankreich und Belgien laufen Meldungen ein, die über schwere Stürme, stellenweise verbunden mit starkem Schneefall, berichten. So ist Brüssel vom Telephonverkehr mit Paris und London abgeschnitten. Auch in London erleidet der Telephon- und Telegraphenverkehr vielfach Störungen. Leider hat das Unwetter auch schon zahlreiche Menschenleben gekostet. Mehrere Küstenschiffe sind gestrandet, die Besatzung zum Teil ertrunken. Die transatlantischen Dampfer treffen mit großen Verspätungen ein. In Nordfrankreich sind mehrere Eisenbahnzüge im Schnee stecken geblieben. Soweit es sich nach der Wetterprognose beurteilen läßt, dürfte das Unwetter noch mehrere Tage anhalten.

— **Ueber den Heroismus einer Krankenschwester** wird dem New York Herald aus Petersburg gemeldet: Am letzten Montag wurde in das kaiserliche Krankenhaus ein 4jähriges Kind mit schweren Brandwunden eingeliefert. Die Chefärztin Gebrovich hielt die Erzeugung der Haut des Kindes an den verbrannten Stellen durch die Haut eines andern gefunden Menschen für notwendig. Die Krankenschwester Fräulein Fortine erbot sich, diese schmerzliche Operation an sich vornehmen zu lassen. Der Zustand des Kindes hat sich seitdem gebessert.

Neueste Nachrichten

Erschütternder Vorfall bei der Trauerfeier für den Grafen Stolberg.

H Berlin, 23. Febr. Während der Trauerfeier für den Grafen Stolberg in der Dreifaltigkeitskirche spielte sich ein ergreifender Vorfall ab. An den Feierlichkeiten war auch eine Abordnung des Gutspersonals der Stolbergischen Herrschaft in Groß-Cammin bei Küstrin erschienen, darunter auch der hochbetagte frühere Kammerdiener Ring, den Graf Stolberg vor einigen Jahren pensioniert hatte und der seither auf Groß-Cammin lebte. Der treue Diener wurde angesichts der Leiche seines Herrn von seinen Gefühlen so sehr überwältigt, daß er in einen Weinkampf verfiel und nach einigen Minuten tot zu Boden sank. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der Schwiegerjohn des Grafen Stolberg, Graf Fritz zu Eulenburg-Prassen, ordnete die Ueberführung der Leiche Rings nach Groß-Cammin an.

Prinz Joachim als Schmiedelehrling.

H Bonn, 23. Febr. Der jüngste Sohn des Kaisers, Prinz Joachim, erlernt hier augenblicklich das Schmiedehandwerk bei dem Schmiedemeister Hattendorf.

Zu dem dreifachen Mord in Oldenburg.

H Oldenburg, 23. Febr. Gestern nachmittag begab sich eine Gerichtskommission, bestehend aus

einem Untersuchungsrichter und zwei Ärzten an Ort und Stelle, um den Tatbestand aufzunehmen. Die Bewohner des Hauses haben nichts von den Vorgängen in der Mordnacht gehört. Nur ein im Hause wohnendes altes Fräulein will einen Schrei gehört, darauf aber nicht weiter geachtet haben. Man ist der Ansicht, daß der Mörder jedenfalls in Geldverlegenheit war und deshalb auch den Silberdiebstahl bei seiner Tante ausgeführt hat. In der Mordnacht versuchte er, das Portemonnaie seines Vaters aus dessen Hosentasche zu entwenden, wobei jedenfalls der Vater erwacht sein dürfte und bald darauf von seinem Sohn erschlagen wurde. Die Gerichtskommission forscht eifrig nach Spuren von den angeblichen Komplizen Denkers, konnte aber nirgends etwas finden, weshalb man der Ansicht war, daß er die Tat allein begangen haben dürfte. Gestern Abend 8 Uhr hat der Mörder denn auch endlich eingestanden, bei der Tat keine Helfershelfer gehabt zu haben.

Zu den Streikkravallen in Philadelphia.

H New-York, 23. Febr. Die Unruhen des Straßenbahnerstreiks in Philadelphia dauern an. Das Ergebnis des gestrigen Tages ist der Tod eines Mannes und die Verhaftung eines Streikorganisations. Die Zentral-Arbeitervereinigung Suphy sagte einen allgemeinen Streik der organisierten Arbeiterschaft zum Zeichen der Sympathie für die Straßenbahnbeamten an. Man glaubt, 100 000 Arbeiter werden die Arbeit niederlegen. Die Streikenden und ihre Parteigänger machten gestern Abend einen sehr erbitterten Angriff auf die Depots der Gesellschaft und brannten über 100 Wagen nieder. Die Polizei versuchte vergeblich, sie zu brengen. Viele Duzend Personen wurden verwundet, darunter mehrere Polizisten. 3000 Milizsoldaten werden bereit gehalten. Bei dem Kampfe waren 6500 Polizisten beteiligt, doch genügte diese Anzahl nicht. Vereinzelt Versuche, den Straßenbahnverkehr aufrecht zu erhalten, mußten lange vor Mitternacht aufgegeben werden.

H New-York, 23. Febr. Ueber die Streikkravalle wird weiter berichtet: Bei dem gestrigen Zusammenstoß ging die Polizei mit dem Bajonett vor und zerstreute die Masse von 25 000 Streikenden und Genossen der feiernden Arbeiter. Darauf sammelte sich die Menge von neuem und bombardierte die Straßenbahnwagen mit Steinen. Die Polizei gab zunächst 20 blinde Schüsse ab. Schließlich ging sie aber zu einem ernstlichen Angriff über und verwundete mehrere Personen. Da die Aufrechterhaltung des Friedens in der ganzen Stadt gefährdet erscheint, wurde gestern das Kriegsrecht verkündet.

Säuglinge sollen nur schreien, wenn sie hungrig oder naß sind. Unhaltendes Schreien findet sich meistens bei Stuhlverstopfung, welche durch die Ernährung mit „Rufete“, mit oder ohne Milch, verhindert wird. „Rufete“ macht die Milch leichter verdautlich und erhöht durch seinen Gehalt an Mineral- u. Eiweißstoffen auch ihren Nährwert.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Schluss unseres Total-Ausverkaufs

Montag, den 28. Februar, abends.

Kamen. Gebrüder Kaufmann.

Familien-Abend

Sonntag den 27. Februar, abends 7 Uhr, beim Wirt Herrn Klose veranstaltet vom

Leseverein zu Overberge

unter gütiger Mitwirkung eines auswärtigen Vereins.

Programme a 20 Pfg., welche auch als Eintrittskarte gelten, sind bei den Vorstandsmitgliedern und des Abends an der Kasse zu haben. 293

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Suche per 1. April evtl. 1. Mai ein durchaus tüchtiges, zuverlässiges Mädchen von ordentl. Leuten.
Frau Max Grüneberg, Lünen, Lanostr. 56.

Der phosphorsaure Kalk ist für Kinder ein notwendiges Material zum Aufbau des Knochengerüsts

und unerlässlich bei der Zellenbildung. Leicht und angenehm kann man den phosphorsäuren Kalk dem kindlichen Körper zugänglich machen, wenn man den Kindern recht oft Dr. Oetker's Pudding gibt, denn Dr. Oetker's Puddingpulver enthält phosphorsäuren Kalk in hinreichender Menge. Im letzten Jahre wurden für Dr. Oetker's Puddingpulver 10000 Kilogramm phosphorsäurer Kalk verbraucht. 233

Gefunden!

Am Sonntag in Weddinghofen ein

Gaserdiamant gefunden.

Der rechtliche Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Inventionsgebühr in Empfang nehmen. 295

Fr. Schön,
Weddinghofen 81.

Für das hiesige Zahlbezirksbüro wird zum sofortigen Eintritt ein

Bürogehilfe gesucht.

Bewerber, welche schon in der Verwaltung tätig waren und gute Zeugnisse besitzen, wollen sich auf dem Büro, Bahnhofstraße 5, nach 11 Uhr vormittags melden. 292

Knappschatts Zahlbezirksbüro Kamen.

Durchforstungs holzverkauf
Weddinghofen.

Montag, d. 28. d. M.,
morgens 10 Uhr, haben
Unterzeichnete für Herrn Gut-
besitzer W. Schulze-Belmede in
Belmede in seiner, Gd. Wedding-
hofen, daselbst an guter Ab-
fuhr, unmittelbar am Kommunal-
wege von Bergkamen nach Heil
belegenen Waldung, a. d.
„Schwanenacker“ lagernd, fol-
gendes in Haufen zusammenge-
legtes Durchforstungsholz,
als:

1. 32 Rrn. Kiefern- und
Kottannenstangen, zu
Frechtungsholz aller Art,
Gerüststangen usw. tauglich;
2. 36 Rrn. stärkere Kiefern
und Eichen, zu Draht-
pfählen und Grubenholz ge-
eignet;

3. 20 Rrn. zu Brennholz
passende Kiefern- und
Eichenstangen und
4. 1400 Stück guter Kiefern-
ner Bohnenstangen,

haufenweise öffentlich meist-
bietend gegen Kredit verkaufen.
Zusammenkunft beim Wirt
H. Spielhoff in Weddinghofen
oder an Ort und Stelle.

Kamen.
Reinhard, Gerdtz,
277 Auftr.

Selbstgeschmiedete
**Grabe-
schuppen**

in kräftiger und leichter Aus-
führung empfiehlt 279

F. Heckmann,
Kamen, Nordstrasse 33.

Zum 1. April oder Mai ein
Knecht

von 16—18 Jahren gesucht.
Wo, zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle d. Btg. 290

**Maler- und
Anstreicher-Lehrling**
gesucht. 287

Gustav Leifert,
Hörde i. W.

Zu Ostern mehrere
Lehrmädchen
gesucht. 259

Jettchen Mayer,
Husen, alte Apotheke.

Ein tüchtiges, propres
Dienstmädchen

zum 15. März gesucht. 271
Näh. in der Geschäftsst. d. B.

Pilo
was?
Pilo
ist
die beste
Schuhcreme

Verlangen Sie bitte nur Pilo.
Fabrikant: Adolf Krebs, Mannheim.

HANSA
Puddingpulver
ist das Beste!
Nährmittel-Fabrik „Hansa“
Hamburg.
Für 50 „Hansa“-Düten erhalten
Sie eine Dose ff. Kakes gratis.

Westfälische Kreditanstalt Kamen

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien

Bahnhofstr. 47. Telefon 62.

Eröffnung laufender
Rechnungen

mit und ohne Kreditgewährung.

Diskontierung
und Einziehung von
Wechseln, Kupons u.

ausgelosten
Wertpapieren.

Einlösung von Domizil-
Wechseln.

An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen
und Aktien ohne Börsennotiz.

Provisionsfreier Check-Verkehr, Annahme von Spar-Einlagen.

Safes.

An- und Verkauf
fremder Geldsorten,

Aufbewahrung, Ver-
waltung u. Beleihung

von Wertpapieren,
Ausstellung von Kreditbriefen.

Ausführung von
Börsenaufträgen

für sämtliche Börsen des In-
und Auslandes.

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

ist der beste für Kartoffeln, sowie für Hackfrüchte.

**1 Federwagen
mit Kasten**

(gut erhalten) und

1 Big

unter der Hand billig zu ver-
kaufen. 276

Wo, zu erfr. in der Geschft.

Gartenland

am Kirchhofsweg zu ver-
pachten. 250

Frau Friedrichs,

Kirchstraße 10.

Eine schöne Wohnung

von 2 Zimmern am liebsten

an alleinstehende Frau per

1. April zu vermieten. 281

Markt 15, parterre.

Druckarbeiten aller Art

Massen-Auflagen

Broschüren
Flugblätter
Handzettel
Kuverts
Massen-Offerten
Preisblätter
Preislisten
Preislisten, illustriert
Prospekte jeden Umfangs
Werke
Zeitungs-Beilagen
1—16 seitig

**Rotations-
Druck**

Alle Einrichtungen - -

- - - und Maschinen

wie sie ein moderner
Druckerei-Betrieb er-
fordert, sind bei uns
im Gebrauch! - - -

**Geschäftliche u. amtliche
Formulare**

Adresskarten
Anweisungen
Avis
Arbeitsordnungen
Arbeits-
Bescheinigungen
Auftrags-Bestätigungen
Besuchs-Anzeigen
Briefblätter
Briefbogen
Etiketten
Frachtbriefe
Formulare jeder Art
Geschäftskarten
Konzertprogramme
Klebe-Adressen
Lohnbeutel
Lohnlisten
Lieferscheine
Lieferbücher
Mahnbriefe
Mitteilungen
Musterbücher
Offerten
Postkarten
Plakate ein- u. mehrfarbig
Preislisten
Quittungen
Rechnungsformulare
Speisekarten
Statuten
Umschläge
Weinkarten
Zirkulare

**Drucksachen für Vereine
und Private**

Benachrichtigungen
Billet-Briefbogen
Brief-Karten
Erinnerungsblätter
Einladungen
Eintrittskarten
Familien-Anzeigen
Fest-Programme
Festbücher
Festlieder
Hochzeits-Einladungen
Hochzeits-Lieder
Hochzeits-Zeitungen
Lieder-Bücher
Mitgliedskarten
Satzungen
Tanzkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Tischkarten
Vereinszirkulare
Verlobungskarten
Verlobungsbriefe
Vermählungs-Anzeigen
Vermählungs-Plakate
Visitenkarten

Wir halten für obige
Zwecke stets ein
reiches Lager feiner
Blanko-Karten und
Billet-Papiere sowie
elegant. Luxuspapiere.

Kostenanschläge auf Verlangen.

Anfertigung schnell, sauber und preiswert.

Druckerei der „Kamener Zeitung“

Geschäftsstelle: J. Brombach, Kamen.



**Alte 13er
an die Gewehre.**

Zwecks Besprechung über die
Gründung einer Vereinigung
ehemaliger Angehöriger des Regiments 13, laden
wir alle Kameraden auf Sonntag, den 27. Februar,
nachmittags 6 Uhr, nach dem Lokale des Kameraden
Fr. Jordan freundlichst ein. 291
Mehrere Kameraden.

Der Turnverein „Zur Linde“

Oberaden

feiert am Sonntag, den
27. Februar, im Lokale des
Herrn Wensmann einen

**Preis-
Maskenball.**

Es gelangen:
4 Damen-, 4 Herren-,
2 Gruppen-
und 2 Clown-Preise
zur Verteilung.

Beginn des Balles: 5 Uhr.

Maskierung punkt 1/2 8 Uhr. Preis-Ver-
teilung 9 Uhr.

Vereins-Mitglieder erhalten keinen Preis.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein

Der Vorstand.

Guter Nebenverdienst ev. Existenz

bietet sich geeigneter Person mittleren Alters durch Ueber-
nahme einer

Infasso-Agentur

für Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen. Herren,
die sich dem Versicherungsfach widmen wollen, finden nach
kurzer Einarbeitung feste Anstellung als Beamter für den
Außendienst, auch auf Reise. Offerten sub K. A. 4935
befördert Rudolf Mosse, Köln. 274

Oberaden-Methler!

Am Dienstag,
den 1. März, er-
öffne ich im Saale
des Herrn J. Wens-
mann in Oberaden u.
am Mittwoch, d.
2. März im Saale
des Herrn W. Lunke
in Methler einen

**Tanz- und
Anstands Kursus**

für Kinder und Erwachsene.
Unterrichtsstunden von
4 1/2—6 1/2 u. von 8—10 Uhr.

Hochachtend 287

A. Herzog.

Lerche-Overberge!

Donnerstag, d.
24. Febr., eröffne
ich im Lokale des
Wirts Herrn H.
Reitmann u. am
Dienstag, den 1.
März, im Lokale
des Wirts Herrn H. Klose
einen

**Tanz- und
Anstandskursus.**

Unterrichtsstunden für Kinder
von 5—7, für Erwachsene von
8—10 Uhr. 251

Hochachtend

Carl Büscher.

**Orchestrion-
Gelegenheitskäufe,**

auch z. Miete. Bei Kauf Anrechnung
d. Miete. Auswahl 60 Werke. 116
Carl Schmitt, Hagen i. W. Tel. 205.



Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-Lutherische Kirche.

Freitag den 25. Febr.

7 Uhr: Passions-Andacht.
Pastor Ewald.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde